



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

19 (12.1.1937) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-278486](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-278486)

gehört in die Filme, die wir N.M.Z.

reieck



ER UFA mit

ROHLICH ENZELLER

to Borgmann A. Stemmlie

adt der sieben in einer deutschen Ufa-Tonwoche

vorstellungen: 45 8.30 nicht zugelassen!

LAST

RSUM

heater elm

Januar 1937: Nr. 100

unendecken

ekt bei

abrik Burk

ung

wein 55

ter 55

20 u. 25

10, 20

Nonbons

über

achungen

3. Januar 1937

3, 30 Uhr in

ute?

ain

zeigen!

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernspr.-Samml.-Nr. 35421. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich, 12mal, Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2,30 RM, u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2,20 RM (einschl. 63,6 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersh. wöchentlich, 7mal, Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1,70 RM, u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1,70 RM (einschl. 49,28 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. dsg. Verwalt.) verzögert, bezieht kein Kustpr. auf Entschädigung.



W a z e l e n: Gesamtauflage: Die 12gehalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gehalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwefeliger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gehalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gehaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. Bei Wiederholung Nachsch. gemäß Preisliste. Schluß der Anzeigenannahme: Frühauflage 18 Uhr, Abendauflage 12.30 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernspr.-Samml.-Nr. 35421. Abteilungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postfachkonto: Ludwigsplatz 4960. Verlagssort Mannheim.

Abend-Ausgabe A

7. Jahrgang MANNHEIM Nummer 19

Diensag, 12. Januar 1937

Eine internationale Blockadeflotte geplant

Kriegsschiffe aller Mächte sollen jetzt die Freiwilligen- und Waffentransporte verhindern

Wichtige Besprechung bei Eden

London, 12. Januar. Die Bildung einer internationalen Flottenpolizei zur Bewachung der spanischen Küste zur Sicherung der Durchführung des Nichteinmischungsabkommens wurde, wie die Londoner „Morning Post“ berichtet, am Montag zwischen Eden und den Vertretern der Admiralität besprochen. Diese Blockadeflotte sollte sich aus Kriegsschiffen aller Nationen zusammensetzen, die dem Nichteinmischungsabkommen beigetreten sind. Sie müßte alle verdächtigen Schiffe anhalten. Der Vorteil einer Seekontrolle gegenüber einer Überwachung der Landgrenzen oder Kontrollen an Land wird in England besonders betont. Sie sei von der Mitwirkung der beiden spanischen Parteien nicht abhängig. Jede einseitige Betätigung der englischen Flotte werde in London jedoch abgelehnt. Im übrigen bestätigt es sich, daß die roten Nachhader von Valencia den Ausbau der Nichteinmischungspolitik von Tag zu Tag stärker ablehnen.

dann könnte die Seekontrolle durch eine Landkontrolle auf französischem und portugiesischem Boden ergänzt werden.

Maisky aber möchte anders

„Die englische Flotte gegen Franco“ London, 12. Januar. Wie aus einer Meldung des Labour-Blattes „Daily Herald“ hervorgeht, träumt

man in der Londoner sowjetrussischen Botschaft von einer internationalen Flottenaktion im Mittelmeer, die sich gegen die Tätigkeit der nationalen spanischen Flotte richten soll, wobei man sich besonders um die Beteiligung der britischen Flotte bemüht. Nach dem „Daily Herald“ hat der Sowjetbotschafter Maisky gestern im Foreign Office vorgesprochen, um Eden ein Ersuchen der Moskauer Regierung in diesem Sinne zu unterbreiten, wobei er mit einem Hinweis auf den angeblichen „Ersatz der Lage“ operierte.

170 000 Streikende in USA

Nur fünf Werke der General Motors verschont Newyork, 12. Januar. Nicht weniger als 170 000 Mann streiken zur Zeit in den verschiedenen amerikanischen Industriezweigen und in der Schifffahrt. Bei der General Motors Company ist die Gesamtzahl der Arbeiter und Angestellten, die durch den Ausstand arbeitslos wurden, jetzt auf 112 000 gestiegen, da mehrere Werke des Konzerns wegen Materialmangels stillgelegt werden mußten. Nur noch fünf Zehrfabrikanten der General Motors Company wurden bisher von dem Streik nicht betroffen.

Deutschland schafft die Entspannung

Eine Erklärung Adolf Hillers und François Poncels / Entspannung in der Marokko-Krise

Paris, 12. Januar. Havas veröffentlicht folgende Mitteilung: Gelegentlich des diplomatischen Neujahrsempfanges in Berlin versicherte Reichkanzler Hitler dem französischen Botschafter, daß Deutschland nicht die Absicht habe, noch jemals gehabt habe, die Integrität Spaniens oder der spanischen Besitzungen in irgendeiner Form anzutasten. Der französische Botschafter versicherte im Namen seiner Regierung, daß Frank-

reich fest entschlossen sei, die Integrität Spaniens und das Statut von Spanisch-Marokko im Rahmen der bestehenden Verträge zu achten. Ein Dementi Reuters Reuters dementiert gewisse Pariser Meldungen, nach denen der französische Botschafter in Berlin Deutschland im Zusammenhang mit Spanisch-Marokko eine formale Warnung habe zuteil werden lassen. Die Reuters demgegenüber stellt, hatte der französische Botschafter beim Diplomatenempfang am Mon-

tag Gelegenheit, mit dem Kanzler zu sprechen. Dies habe er wahrgenommen, um eine Zusage zu geben und auch eine zu erhalten, wonach die Unversehrtheit Spaniens und Spanisch-Marokko geachtet werden wird. Das Pariser Presseecho Die Unterredung zwischen dem Führer und dem französischen Botschafter in Berlin, und die Zusicherungen, die in ihrem Verlauf ausgetauscht wurden, sind das Hauptthema der Pariser Blätter. Einige der Zeitungen ver-

Der feierliche Neujahrsempfang der ausländischen Diplomaten beim Führer



Am 11. Januar fand der Empfang beim Führer der 53 in Berlin beglaubigten ausländischen Diplomaten zur Entgegennahme und Erwidmung ihrer Neujahrswünsche statt. Unser linkes Bild zeigt die Diplomaten nach dem Empfang. Mitte: Sir Eric Phipps, Botschafter von Großbritannien; dahinter André François-Poncet, Frankreich; dahinter, dunkle Kappe mit Feder: Gesandter Sztójay, Ungarn. Hintergrund links: Botschafter Dodd, Amerika. Hintergrund, Mitte, mit Brille: Prof. Dr. Attolico, Italien. Bild rechts: Nach Abschluß des Empfanges schritt Adolf Hitler die Front der Ehrenkompanie ab. Pressefoto (2)

suchen dabei immer noch, Mißstimmung und Unzufriedenheit zu säen und den gewaltigen Eindruck, den die spontane Friedenserklärung des Führers hervorgerufen hat, abzuschwächen und zu verfälschen. So kann die Zeitung „Ceuvre“ zwar nicht leugnen, daß die französischen Amtsstellen die Erklärung des Führers mit Befriedigung aufgenommen haben, wie auch der „Petit Parisien“ erklärt, daß die Zusicherungen, die der Führer persönlich und unter solchen Umständen gegeben habe, natürlich große Bedeutung haben, und daß sie sowohl in Paris als auch in London starken Eindruck gemacht hätten. „Ceuvre“ versucht aber trotzdem, den Eindruck dieser Erklärung abzuschwächen und zu fälschen, indem es von einem Druck redet, der erfolgreich von London und Paris ausgeht worden sei. Gegen diese Verdrehung wendet sich das Reutersche Dementi.

Im allgemeinen ist jedoch der Inhalt der Zeitungskommentare auf das Leitwort „Entspannung“ abgestellt. Große Ueberschriften lassen erkennen, daß in einer Reihe von Pariser Schriftleitungen unter dem Eindruck der Unterredung ein Umschwung zur Besinnung eingetreten ist. In der Hauptzeile der Ueberschriften weisen die Zeitungen meistens sacht auf die Worte des Führers hin. In Unterüberschriften geben sie den Inhalt der entsprechenden Erklärung des französischen Botschafters wieder.

„Ermutigendes Vorspiel“

Der „Tour“ bestätigt, daß die Erklärungen des Führers im französischen Außenministerium tiefe Genugtuung hervorgerufen habe. Man sehe in diesen Erklärungen ein ermutigendes Vorspiel für Verhandlungen, die vielleicht im kommenden Frühjahr aufgenommen werden könnten.

„Petit Journal“ spricht davon, daß die Unterredung unbestreitbar dazu beigetragen habe, wenn nicht zu einer Befriedigung, so doch zu einer Entspannung zu führen.

Das Blatt „Leopold“ der „Populaire“, sagt, die Bedeutung der Unterredung zwischen dem Führer und dem französischen Botschafter könne niemand entgehen. Freilich, fügt die Zeitung hinzu, es sei zu früh, von einer tatsächlichen Entspannung zu reden, aber man könne nicht leugnen, daß man sich auf eine Entspannung hin orientiere.

Und dennoch Hege

Zurückhaltend urteilt die rechtsgerichtete Zeitung „L'Ordre“. Schon in der Ueberschrift bringt das Blatt zum Ausdruck, Deutschland habe Frankreich eine „falsche Dusch“ verfest. In dem Kommentar selbst wird zwar darauf hingewiesen, daß die Unterhaltung zwischen dem Führer und dem französischen Botschafter sehr herzlich gewesen sein solle. Die Zeitung kann es sich jedoch nicht verkagen, die Vermutung einzuflechten, Berlin habe durch eine solche Erklärung lediglich Zeit gewinnen wollen.

Der schärfste Hege der letzten Tage, der Außenpolitiker des „Echo de Paris“, versucht ebenfalls die Wirkung der freundschaftlichen Unterredung zwischen dem Führer und dem französischen Botschafter und die Erklärung des deutschen Staatsoberhauptes abzuschwächen. Er bemerkt nämlich, daß François-Poncet für seine Zusicherung keine besondere Anweisung erhalten habe. Schließlich versteigt er sich

Weiter guter Beschäftigungsgrad

Die Entwicklung des Arbeitseinsatzes im Dezember 1936

Berlin, 12. Januar (SB-Funk) Der Arbeitseinsatz stand nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung im Dezember weiterhin im Zeichen des günstigen Beschäftigungsgrades der deutschen Wirtschaft; er hat lediglich aus Saisongründen eine Abschwächung erfahren.

Die Zahl der Arbeitslosen stieg im Dezember um 281 000 auf 1 478 000, im Dezember 1935 dagegen um 524 000 auf 2 308 000. Der sommerliche Tiefpunkt lag 1935 im August, 1936 im September. Bis Ende Dezember erfolgte im Jahre 1935 eine saisonmäßige Zunahme der Arbeitslosigkeit um 802 000, in diesem Jahre um 443 000. Die geringe Zunahme dieses Jahres ist eine Folge des anhaltend guten Auftragsstandes. Die durchweg gute und für Außenarbeit günstige Bitterung dieses Jahres hat den Willen zum winterlichen Durchhalten erheblich begünstigt. Das gilt vor allem für den

Westen des Reiches. Nennlich, wie im Vormonat, zeigen daher auch die sechs westlichen Landesarbeitsamtsbezirke (Westfalen, Rheinland, Hessen, Süddeutschland, Niedersachsen und Nordmark) mit einer Zunahme von rund 67 000 Arbeitslosen insgesamt eine erheblich schwächere Ausprägung des winterlichen Anstieges als die sieben übrigen Landesarbeitsamtsbezirke, in denen die Zunahme insgesamt 214 000 betrug. Die Zunahme war in Ostpreußen sogar etwas größer als im Vorjahr; in Schlesien wurde die Zunahme des Vorjahres fast erreicht.

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit entfällt, wie in den Vormonaten, überwiegend auf die Saisonarbeitskräfte, auf die insgesamt 88,2 v. H. der Zunahme entfallen. Über auch die Zunahme in den übrigen Berufsgruppen ist auf rein saisonmäßige Gründe zurückzuführen.

Die Zahl der Notstandsarbeiter war leicht rückläufig; sie verminderte sich um 12 000 auf 76 000.

Die Neger gegen Untermeyer

Eine schwere Schlappe der Newyorker Boykolljuden

Newyork, 12. Januar. (SB-Funk) Der Boykott der Newyorker Judenclique gegen den Weltmeisterschaftskampf Schmeling gegen Bradbock soll nach den letzten Meldungen auch auf Schmeling's beabsichtigte Schaukämpfe in den Vereinigten Staaten ausgedehnt werden. Mithin ist ein Versuch, auch die Negerbevölkerung gegen Schmeling aufzuwiegen, da die Negerführer zur größten Enttäuschung der jüdischen Drahtzieher erklärten, daß ein solcher Schritt nicht im Interesse der Negerbevölkerung liege. Sie verweigerten

Aud Untermeyer und Genossen die Gefolgschaft. „Newyork Herald Tribune“ greift in einem Leitartikel als erste große Zeitung die Boykottkette an und macht den Juden klar, daß sie zur Völkerverständigung und zur Erhaltung des Weltfriedens mehr beitragen würden, wenn sie von der Boykottierung des Kampfes abließen. Sie könnten ja selbst dem Kampf fernbleiben. Es führe jedoch zu weit, wenn man Schmeling, nur weil er Deutscher sei, das ehrlich erlangte Recht zum Kampf um den Weltmeistertitel verweigern wolle.

Schneesturm rast über Bulgarien

Fünf Menschen erfroren / Gewaltiger Sachschaden

Sofia, 12. Januar. Heftige Schneestürme, die in den letzten Tagen über ganz Bulgarien wüteten, haben, wie erst jetzt nach teilweiser Wiederherstellung der unterbrochenen Telefonverbindungen bekannt wird, überall schwere Störungen verursacht und auch Menschenopfer gesordert.

Da die Stürme am zweiten orthodoxen Weihnachtstag nach schönstem Sonnennwetter am Vortage einsetzten, überraschten sie zahlreiche Ausflügler in den Bergen. Ueberall mußten Rettungsaktionen eingeleitet werden, um die zahlreichen in Bergnot geratenen Personen zu bergen. In Vihitippopol hat der Sturm über hundert elektrische Masten umgerissen, so daß die Licht- und Kraftstromversorgung der Stadt völlig unterbrochen wurde und die meisten Fabriken eines großen Industriebezirks ihren Be-

druck kommt, wird von den Londoner Morgenzeitungen mit Genugtuung und Erleichterung begrüßt. In großer Aufmerksamkeit wird der Inhalt der gegenseitigen Versicherungen unter dem Leitwort „Entspannung“ wiedergegeben. Im allgemeinen ergäben sich in den Zeitungen Berichte aus Paris das Bild, denn auch aus diesen Pariser Berichten geht hervor, daß nunmehr auch an der Seine eine Beruhigung eingetreten ist.

London ist zufrieden

Die Erklärung des Führers gegenüber dem französischen Botschafter in Berlin, in der der deutsche Friedensstandpunkt erneut zum Aus-

druck kommt, wird von den Londoner Morgenzeitungen mit Genugtuung und Erleichterung begrüßt. In großer Aufmerksamkeit wird der Inhalt der gegenseitigen Versicherungen unter dem Leitwort „Entspannung“ wiedergegeben. Im allgemeinen ergäben sich in den Zeitungen Berichte aus Paris das Bild, denn auch aus diesen Pariser Berichten geht hervor, daß nunmehr auch an der Seine eine Beruhigung eingetreten ist.

Das grandiose Weltbild aus Bruckners Musik

Die Achte Sinfonie unter Hans Weisbach im fünften Akademiekonzert

Nur ein einziges Werk stand auf der Vortragsfolge des fünften Akademiekonzertes, aber es war ein Werk, das in seiner Monumentalität die Größe und Tiefe des Weltalls umspannt, das zu den gewaltigsten Neuproduktionen deutscher Musik überhaupt gehört: Bruckners Achte Sinfonie in c-moll. Schon der äußere Umfang ist überdimensional, nur die erstaunliche Seelenkraft eines begnadeten Menschen erreicht die zwingende Logik, die unerlöschliche Konsequenz, die über der Sinfonie liegt.

Die besonderen Schwierigkeiten des Werkes veranlaßten den Geschäftsrigen Hans Weisbach zu einem kurzen Einführungsbeitrag. Er hob darin hervor, daß Bruckners Werk nicht nur vom Musiker besondere Hingabe an das Werk, sondern auch vom Hörer eine besondere Aufnahmebereitschaft fordert. Es muß dem Musiker gelingen, die seelische Verbundenheit des Hörers mit dem künstlerischen Heiligtum zu schließen, der Hörer aber muß die seelische Aufgeschlossenheit selbst mitbringen. Bruckner gibt keine geistreiche Unterhaltung wie Mahler, er gibt auch keine von dramatischen Impulsen durchdrungene, kämpferische Gestaltung. Ihm ist Musik eine Welt jenseits alles Menschlichen, ein Siedeln des Himmels, das zum Höchsten verpflichtet. Sie soll dem Menschen die Seelenkräfte bebauen machen. Bruckner fordert vom Hörer den Sinn für ein ebenso großes, überirdisches Weltgefühl.

Es ist begreiflich, daß seine Zeitgenossen ihn nicht verstanden. Letzten Endes hat er es selbst begriffen, wie aus einem Brief an Felix Weingartner, den er vor der geplanten Uraufführung der Achten in Mannheim schrieb, deutlich genug hervorgeht. Der Leiter des Badischen Brucknerbundes, Dr. Fritz Grüninger, hat in unserer

Ausgabe vom Samstag eingehend darüber berichtet. Er war aber auch fest davon überzeugt, daß seine Zeit kommen würde, daß Menschen kommen würden, die sein grandioses Welt- und Raumgefühl begriffen und mit ihm erlebten. Heute ist diese Zeit gekommen. Darum dürfen wir nicht länger Bearbeitungen seines Werkes vornehmen. Bruckner galt als Wagnerianer. Wenn man in seinem Werk fremdartige Klangbilder fand, wurden sie Wagners Instrumentierung entsprechend abgeändert. Man führte diese Abweichungen von Wagners Klangwelt auf technische Unvollkommenheit zurück und glaubte Bruckners Werk mit den Änderungen einen Dienst zu erweisen. Wir wissen, daß Bruckners Klangideal wesentlich anders als Wagners war, daß er überhaupt Neuerer war, daß er vor allem oft an Stelle immer feinerer Nuancierung, die für die neuere Zeit bezeichnend wurde, das große Gemälde al fresco setzte, daß er geschlossene Klanggruppen zu feierlicher Größe vereinigte, daß er auch in der Instrumentierung Einheitslichkeit an Stelle der Auflösung in unzählige Einzelheiten setzte. Erst wenn man die Wucht seiner Klanggruppen, vor allem des meisterhaft eingeleiteten Blechs, als Einheiten auf sich wirken läßt, kommt man seinem Werk nahe.

Der ausführende Musiker kann und darf nur Diener am Werk sein. Die Zurückstellung alles Persönlichen und die entschlossene Hinwendung jedes Gedankens, jedes Empfindens auf die Intentionen des Meisters gibt der Interpretation Hans Weisbachs ihre Größe. Er ist fanatischer Diener am Werk, deshalb kann er dem Hörer ein so gewaltiges Gebäude wie die Achte Sinfonie nahebringen, sie ihm zum erschütternden Erlebnis gestalten. Mit welchem Verantwortungsbewußtsein er an seine Aufgabe herangeht, verdeutlicht schon die Tatsache,

daß er in der Lage ist, das fünf Viertelstunden in Anspruch nehmende Werk auswendig zu dirigieren. Seine heilige Begeisterung und sein Wille zum Werk teilt sich auch dem Orchester mit, das seinen klaren Gesetzen bereitwillig folgt und in einer Geschlossenheit und künstlerischen Vollendung spielt die auch von diesem hervorragenden Orchester nur selten erreicht wird.

Bruckner selbst gab zu einzelnen Teilen der Sinfonie ein Programm, das Dr. Grüninger in seiner Abhandlung am Samstag anführte. Weisbachs Deutung bewies, wie unendlich klein dieser Versuch des Meisters, das Werk dem Zeitgeschmack anzupassen, gegenüber der grenzenlosen Macht seines Werkes ist. Eine Analyse kann bei einer Sinfonie immer nur unvollkommen sein, nirgendwo aber verlag sie mehr als bei Bruckner und besonders bei der Achten. Klar legte Weisbach die charakteristischen Themen gegeneinander ab. Duster lieh er es mit dem aus den Wägen aufsteigenden ersten Thema aufzuziehen. Der Aufbau des Werkes wurde in seiner Diktion deutlich. „Todesverbindung“ nannte Bruckner dieses erste Thema, das sich den beiden anderen gegenüber behauptet, und vor allem das wunderbare Gesangsthema nicht zur Entfaltung kommen läßt. „Junies Träumen, weltverlorenes Sinnieren“ klingt durch das Scherzo, das an zweiter Stelle steht, und das im Trio die ruhigen Punkte des Wertes erreicht. Hier und später auch im Ragno legt Bruckner die Farben ein, selten erscheinen sie so unbedingt notwendig. Den bestimmenden Eindruck des Wertes aber gibt erst das Adagio (Feierlich langsam, nicht schleppend), das allein zwanzig Minuten dauert, und dessen heilige Ruhe alles überstrahlt und bestimmt. Buchstäblich und kämpferisch türmt das finale alle Themen übereinander, bis in lichten, sieghaften C-dur das völlig verwandelte Anfangsthema die jubelnde Verkürzung als krönende Kuppel über den Monumentalbau türmt. Das war der Eindruck, den Weisbachs Diktion vermittelte. Worte können freilich das gewaltige Erlebnis nicht schildern, sie bleiben unvollkommen, wenn das

trieb hüllegen mußten. Das im Mittelbalkan liegende Städtchen Sebelesvo ist von der Augenwelt ganz abgeschnitten. Die Bevölkerung wurde zur Notblisse ausgerufen und in Arbeitstruppen eingeteilt, um zunächst die Ausgangstrecken der Stadt frei zu legen und die Lebensmittelzufuhr sicherzustellen.

In Sebelesvo und Gabrovo sind fünf Personen durch Erfrieren umgekommen. Man befürchtet indessen, daß sich die Zahl der Todesopfer wesentlich erhöhen wird, da über die Lage in den meisten Gebirgsregionen, in denen die Stürme besonders schlimm gehaust haben, noch keine näheren Berichte vorliegen.

Das entführte Kind ermordet

So endet das Drama von Dakoma EP Newyork, 12. Januar.

Wie aus Dakoma im Staate Washington gemeldet wird, wurde am Montag die Leiche des zehnjährigen Söhnchens des Arztes Charles Mattison, das, wie wir bereits berichtet haben, am 27. Dezember aus dem Landhaus seines Vaters entführt worden war, in einem Gehölz aufgefunden. Die Leiche war vollkommen unbekleidet; der Schädel war zertrümmert. Eine Spur im Schnee deutet darauf hin, daß die Leiche erst nach der Ermordung an die Fundstelle gebracht worden ist.

In der amerikanischen Öffentlichkeit hat die Ermordung des entführten Kindes große Erregung ausgelöst, zumal Dr. Mattison das von den Entführern geforderte Lösegeld in Höhe von 28 000 Dollar bezahlt hatte.

Kameradschaft auf See

Großfender gebietet „kurzes Schweigen“ London, 12. Januar.

Ein Radiodrama der Kameradschaft der See“ spielte sich anfänglich eines SOS-Signals des Hamburger Frachtdampfers „Luise Leonhard“ ab, der auf drahtlosem Wege um ärztlichen Rat wegen eines ersten Unfalls bat, den ein Mitglied seiner Besatzung erlitten hatte. Der Dampfer „Orana“, der in der Nähe war, konnte jedoch in dem Chaos der drahtlosen Sendungen keine Verbindung herstellen. Ein französischer Junker auf einem französischen Schiff hörte den „Zwischenfall“ und gab die Meldung an eine in der Nähe befindliche Groß-Sendestation weiter, die mit ihrer großen Kilowattstärke auf der ganzen See um kurzes Schweigen bat. Einige Minuten darauf sendete die Station das Signal „Alles klar“, und die „Luise Leonhard“ konnte die Nachschiffe des Schiffarztes auf der „Orana“ entgegennehmen.

In Kürze

Das englische Kabinett wird am Mittwoch zu einer Sitzung zusammentreten. In der Sitzung wird Außenminister Eden einen Bericht über die internationale Lage abgeben.

Der englische König und die Königin sind am Montagabend von Sandringham nach London zurückgekehrt.

In der Nähe von Windsor in Südbengland stürzte ein englisches Bomberflugzeug ab, das beim Ausprallen auf die Erde in Flammen ausging. Zwei Angehörige der Besatzung fanden in den Flammen den Tod.

größte sinfonische Wert, das deutscher Geist schau, erklingt und erlebt wird.

Die Zuhörer dankten dem beliebten Geschäftsrigen durch reichen Beifall, an dem auch das Orchester sein Verdienst hatte.

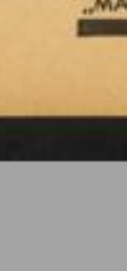
Dr. Carl J. Brinkmann.

Wilhelm Kienzl 80 Jahre

Zahlreiche Feste in Oesterreich

Der Altmeister der deutschen Komponisten Wilhelm Kienzl wird am 17. Januar 80 Jahre. Die Reihe der Festlichkeiten, die aus diesem Anlaß in Oesterreich veranstaltet werden, beginnt am 16. Januar mit einer Festversammlung des Komitees zur Ehrung Wilhelm Kienzls in Wien, auf der u. a. auch Bundesminister für Unterricht Dr. Berner sprechen wird. Nach einer Kienzl-Festankunft wird der Schuberdbund unter Leitung von Hofrat Viktor Kellnerer „Das Volkstümlich“ von Wilhelm Kienzl zum Vortrag bringen. Den Abschluß bildet das Beispiel zu der musikalischen Komödie „Das Testament“ von Kienzl, das von den Wiener Sinfonikern unter Leitung von Professor Oswald Kabasta dargeboten wird. Am Abend des Geburtstages findet zu Ehren des Komponisten ein Festbankett statt. Die Wiener Staatsoper wird des Geburtstags Wilhelm Kienzls mit einer Aufführung des „Don Quixote“ gedenken. Ferner ist im März eine Neueinstudierung des „Aubreyen“ vorgesehen. In der Wiener Volksober geht am 16. Januar eine Neuaufführung des „Evangelieman“ von Kienzl in Szene. Dieser Tage fand bereits in Gegenwart des Künstlers eine Festaufführung des „Evangelieman“ in Graz statt, der eine Feste im Kammermusikkreis in Graz vorausging. Auch in zahlreichen anderen Städten, in denen Kienzls Opern seit Jahren auf dem Spielplan stehen, bringen diese vielfach in Neueinstudierungen heraus, so das Deutsche Opernhaus in Berlin, die Dresdener Oper und das Deutsche Theater in Prag.

Zum Tag Der ... Auf den ... habe ich ... macht, wie ... tun erwa ... Frauen ... beamtete ... der Schau ... dich mit ... wird. ... Nordsee ... helle sich ... Dieses ... Umste. ... mann, den ... diese Art ... Kister Mi ... über einge ... nicht zule ... Der Vol ... schönen Na ... und de ... fahr. Wie ... sich auf de ... rung den ... Wird nun ... gebracht u ... mein es, ... Kind hört ... kommt sog ... list da a ... Polizeibe ... Es wäre ... würden de ... schalt ... klären u ... zum Poliz ... Es soll ... Eltern de ... Ich habe ... macht, daß ... herannah ... tem durch ... erweisen. ... Gruß erwi ... Lächeln die ... der nicht a ... den zutrau ... ein Kind v ... bracht, das ... Schutzmam ... in vielen F ... durch biter ... hören, wie ... Bräutchen, ... so daß da ... geführt w ...



Zum Tag der Deutschen Polizei

Der „böse“ Schutzmann

Aus Anlaß des Tages der Deutschen Polizei am 16. und 17. Januar wurden uns vom Polizeipräsidium verschiedene Beiträge zur Verfügung gestellt, die von Mannheimer Polizeibeamten aus ihrer Praxis heraus geschrieben wurden.

Auf dem Streifengang als Polizeibeamter habe ich schon öfters die Wahrnehmung gemacht, wie kleinen Kindern, welche in Begleitung erwachsener Personen, hauptsächlich von Frauen sind, beim Herannahen eines Polizeibeamten mit den Worten: „Siehst du, da kommt der Schutzmann, der böse Mann, der nimmt dich mit und sperrt dich ein.“ Angst eingelöst wird. In den meisten Fällen gab es dann ein Kordtschrei und das weinende Kind versteckte sich hinter dem Rücken der Mutter.

Dieses Verhalten der Eltern ist eine große Unflotte. Die Kleinen sehen in dem Schutzmann den bösen Mann und hassen ihn. Auf diese Art wird den Kindern schon im zarten Alter Mißtrauen dem Polizeibeamten gegenüber eingebläht, zum Schaden der Kleinen und nicht zuletzt auch der Eltern.

Der Polizeibeamte trägt nicht umsonst den schönen Namen „Schutzmann“. Er ist der Helfer und der Beschützer in der Not und in Gefahr. Wie oft kommt es vor, daß ein Kind sich auf der Straße verirrt und ohne Begleitung den Gefahren der Straße ausgesetzt ist. Wird nun so ein Kind nach der Polizeiwache gebracht und sieht die Polizeibeamten, dann meint es, es ist beim „bösen Mann“. Das Kind hört nicht mehr auf zu weinen, oder bekommt sogar Schreitämpfe. In vielen Fällen hilft da auch noch so süßliches Zureden des Polizeibeamten nicht.

Es wäre besser, die Eltern oder die Erzieher, würden den Kindern die Hilfsbereitschaft des Polizeibeamten erklären und die Kleinen würden Vertrauen zum Polizeibeamten gewinnen.

Es soll damit nicht gesagt sein, daß alle Eltern oder Erzieher, dieser Unflotte huldbig. Ich habe schon öfters die Wahrnehmung gemacht, daß die Kleinen im Kinderwagen den herannahenden Polizeibeamten schon von weitem durch Handhochheben den Deutschen Gruß erweisen. Wenn dann der Polizeibeamte den Gruß erwidert und mit einem freundlichen Lächeln die Kleinen anschaut, denken die Kinder nicht an einen bösen Mann, sondern werden zutraulich. Verirrt sich dann einmal solch ein Kind und wird nach der Polizeiwache gebracht, dann hat es einmal etwas vor dem Schutzmann keine Angst und zweitens wird es in vielen Fällen dem Polizeibeamten gelingen, durch väterliches Zureden, von dem Kinde zu hören, wie es heißt, oder wo die Eltern die Bröschen, das Fleisch oder die Milch holen, so daß das Kind sehr bald seinen Eltern zugeführt werden kann. J. B.

Das WSW-Faschnachtsabzeichen

Das WSW hat für dieses Jahr ein neues originelles Faschnachtsabzeichen für die Faschnachtszeit herstellen lassen, das auf allen Faschnachtsveranstaltungen in diesem Jahre an die Volksgenossen verkauft wird.

Gerade in der Faschnachtszeit, wo überall im ganzen Lande Frohsinn und gute Laune herrscht, fällt es keinem schwer durch ein kleines Opfer sich das Faschnachtsabzeichen des WSW zu erwerben, um damit zu zeigen, daß er auch in dieser Zeit die durch das Winterhilfswerk betroffenen Volksgenossen nicht vergessen hat.

Durch den Verkauf des Faschnachtsabzeichens hilft jeder mit, Not zu lindern und die Freude eines jeden wird um so größer sein, wenn er das Bewußtsein hat, mit dem Kauf des Faschnachtsabzeichens mit beigetragen zu haben, die Arbeit und die Leistungen des WSW tatkräftig zu unterstützen.



Geheimnisse um die Telefon-Rufnummer 01

Eine Einrichtung, die die Aufgabe der Polizei als Freund und Helfer unterstreicht

Im Rahmen der Vorbereitungen zum Tag der Deutschen Polizei dürfen auch die folgenden Seiten interessieren, die im Notrufkommando eine der vielen Einrichtungen der Polizei schildern, die in erster Linie dem Schutz und der Sicherheit der Bevölkerung dienen.

Das es sich hier um die Rufnummer des beim Polizeipräsidium Mannheim bestehenden Polizei-Notrufkommandos handelt, ist den verbreiteten Elementen zwar sehr wohl bekannt, jedoch verfügt gerade jener Teil der Einwohnerschaft, zu dessen Schutz diese Einrichtung geschaffen wurde, erfahrungsgemäß nicht über die gleiche Kenntnis.

Ziel und Zweck dieser Ausführungen ist es daher, diesen mangelhaft orientierten Volksgenossen über diese Einrichtung die notwendige Aufklärung zu vermitteln. Das Notrufkommando in seiner jetzigen Form wurde im Jahre 1925 geschaffen.

Bestimmend war hierbei der Gedanke, durch diese Einrichtung den in Not und Gefahr für Leib und Leben Geratenden zu jeder Tages- und Nachtzeit schnellstens polizeiliche Hilfe angedeihen zu lassen, sowie das und das Einzelne weitestgehend zu schützen. Dies wird dadurch erreicht, daß dem Polizeipräsidium Mannheim ein Spezialfahrzeug mit einem gutgeschulten Kommando bei Tag und Nacht zur Verfügung steht. Es erdriegt sich wohl, dieses Fahrzeug näher zu beschreiben, denn der Mannheimer Bevölkerung dürfte es bei dem häufigen Eintrag des Kommandos zur Genüge bekannt sein. Bemerkenswert ist jedoch, daß das Fahrzeug in gleicher Weise wie die Fahrzeuge der Feuerwache bei seiner Fahrt anderen Fahrzeugen gegenüber das Vorfahrtsrecht hat und nach der Reichsstraßenverkehrsordnung jeder Verkehrsteilnehmer gehalten ist, ihm die Straße frei zu machen.

Das ein solches Fahrzeug mit allen zur Bekämpfung von Verbrechen, Unruhen und Unfällen notwendigen Waffen und Geräten ausgerüstet ist, sei hier noch besonders erwähnt. Mit seiner gutgeschulten Besatzung, die aus einem Führer und mehreren Beamten besteht, konnte es bisher noch jederzeit den gestellten Anforderungen gerecht werden.

Kurz und deutlich

Die Rufnummer 01 kann von jedem Fernsprecher aus angerufen werden. Wichtig ist hierbei, daß der Anrufende ohne große Umschweife oder Ueberredung, also in aller Kürze mitteilt, um welchen Vorfall es sich handelt und wo sich derselbe zuträgt. Gerade letzteres wurde schon oft von dem Anrufenden in der Erregung unterlassen, so daß die gewünschte Hilfe mangels der Kenntnis des Ortes entweder nicht oder nur verspätet gewährt werden konnte.

Das mißbräuchliche Alarmieren des Notrufes eine große Gemeinheit ist und daher ganz empfindlich bestraft wird, sei zur Warnung derjenigen gesagt, die im Uebermut oder nach Alkoholgenuß zu einem solchen Unfug neigen.

Meldeanlagen im ganzen Stadtgebiet

Besondere Meldeanlagen befinden sich, verteilt auf die einzelnen Stadtteile, an der Außenseite von Gebäuden angebracht. Zu diesen Meldern gehören besondere Schlüssel, die sich nur im Besitze der Polizeibeamten befinden, so daß nur diese Melder benutzen können. Hier von wird der Polizeibeamte nur in den Fällen Gebrauch machen, in denen er sich selbst in Gefahr befindet oder nicht in der Lage ist, den gerade vorliegenden Fall allein zu erledigen.

Privatmelder befinden sich hier in zahlreichen Banken, Büros, Fabriken und Privatwohnungen. Der Besitzer eines solchen Melders hat hierfür jährlich einen angemessenen Beitrag zu bezahlen. Durch einen solchen Melder im Hause ist der Wohnungsinhaber in der Lage, jederzeit bei Gefahr im Verzuge das Notrufkommando zu alarmieren. Ein Verlangen ist bei der besonders sinnvoll konstruierten Meldeanlage ausgeschloffen und in den langen Jahren auch noch nicht vorgekommen. Selbst beim Durchschneiden der Drähte durch einen Einbrecher tritt ein Verlangen nicht ein, vielmehr zeigt die Meldeanlage auch diesen Vorgang an.

Hierdurch ist es möglich, daß dem in Not und Gefahr befindlichen Anrufer die polizeiliche Hilfe schon nach wenigen Minuten mit Sicherheit zuteil wird. Es kann daher diese Einrichtung jedermann nur dringend empfohlen werden, denn eine bessere Sicherung seiner Person und seines Eigentums gibt es zur Zeit wohl kaum. Anträge dieser Art nimmt das Polizeipräsidium jederzeit entgegen.

Soll der Maulwurf bekämpft werden?

Es ist richtig, daß der Maulwurf durch das Aufstoßen von Häufen sehr lästig werden kann und nicht nur aberhand schädlichen Bodeninsekten nachstellt, sondern auch vorwiegend nützliche Regenwürmer verzehrt. Heidererseits ist aber auch bekannt, daß sich die Regenwürmer hauptsächlich in gutem Gartenboden aufhalten, wo sie am wenigsten gebraucht werden, in humusarmen Boden dagegen meist völlig fehlen. Da der Maulwurf täglich etwa 50 bis 60 Regenwürmer frisst, darf man annehmen, daß er den Acker alljährlich zumindest von einigen Kilogramm Bodenhumus über den Haufen hebt. Man ihn daher nur irgend dulden kann, sollte man ihn unbedingt schonen und Gegenmaßnahmen nur ergreifen, wo es unerlässlich scheint, dann aber auch zunächst versuchen, ihn zu vertreiben. Erst wenn eine Maulwurfplage vorliegt, sollte man sich zu unmittelbaren Bekämpfungsmassnahmen entschließen.

Technische Beamtenanwärter bei der Reichsbahn. Die Deutsche Reichsbahn stellt, beginnend ab 1. Januar 1937, für das Geschäftsjahr 1937 etwa 1200 technische Dienstleistungsstellen für die Laufbahn im gehobenen, mittleren technischen Dienst, als auch für die technische Assistentenlaufbahn neu ein, die sich auf die 27 Reichsbahndirektionen verteilen. Es handelt sich dabei um die bautechnische, maschinentechnische und vermessungstechnische Fachrichtung. Diese Fachrichtungen umfassen auch den Hochbau, das technische Sicherungswesen und die Elektrotechnik. Während der jetzt abgelaufenen Ausbildungszeit werden gegenüber früher erhöhte Beschäftigungszugänge erzielt. Die Lebensaltergrenze für die Einstellung ist auf 25 Jahre heraufgesetzt. Alle näheren Auskünfte erteilen die Reichsbahndirektionen, an die auch die Bewerbungen zu richten sind.



Eine Feuerio-Sitzung ist ohne Bastians-Gersteferzel undenkbar. Der unverwüßliche Humor dieses Originals entseßelt stets Lachstürme. Zeichn.: E. John

Karneval-Start des „Feuerio“

Großer Erfolg bei der ersten „Haberdeck“-Sitzung

Ein Doppelhosen der Prinzengarde vor dem Feuerio-Stammhaus „Haberdeck“ kündete am Montagabend davon, daß nun die Karnevalszeit begonnen hat und daß der „Feuerio“ mit der ersten seiner so berühmten Haberdeck-Sitzungen den Start in die „Mannheimer Faschnacht“ machte. Wie sehr die Mannheimer gewillt sind, an diesem häßlichen Treiben teilzunehmen, zeigte der Andrang, der geradezu bedrückende Ausmaße annahm. Die einstige Zuschauung führte auch rasch zu einer Steigerung der Stimmung, über die man sich wirklich nicht beklagen konnte.

Die Vorstellung des Esferrats besorgte zu Beginn der Sitzung Präsident Schule, der wieder mit sicherer Hand und mit recht viel Humor die Sitzung leitete und der auch nicht zögerte, einen launig ausgesprochenen Witzenspruch aus der Wüste herauszubohlen, als dieser eine trockene Rede ohne Witz und Humor vom Stoppel ließ. Der als Eisbrecher gedachte Prolog vermochte das reiche Eis nicht ganz zu durchbrechen, so daß sich der anschließend eingeleitete Dienstmann Häußler auch noch mit „Aufstellungen“ beschäftigen mußte. Das Eis war aber richtig gebrochen, als Eichinger von der Prinzengarde in die Wüste stieg und zeigte, daß der Esferrat um den Winternachwuchs keine Sorge zu haben braucht. Den Vogel im ersten Teil schon zweifelslos wieder der unverwüßliche Gersteferzel-Bastian ab, der durch

Sprache und Witz nicht endenwollende Lachstürme entseßelte. Bei ihm kündete das für das.

Was Gersteferzel für den ersten Teil gemeint ist, war der aus dem Nachwuchs kommende Bertel Schwab für den zweiten Teil des Abends. Auch er machte die Witze nur so hin und beendete mit größtem Erfolg den Vortrag der Witzentred, an denen sich noch der Ludwigsbühner Schubmann, der Esferrat Rittmann, Rene Kamuff, Wagner, Michel Kunz-Gregan, sowie Vater und Tochter Scherz beteiligten.

Auch die Sangeskunst war, wie üblich, in der von Weber-Weber musikalisch hipp-topp illustrierten Sitzung vertreten. Das Harmonika-Quartett des Nationaltheaters gab Proben aus den Genüssen, die durch die Sängereisen der Besunder der großen Feuerio-Damen-Freundschaft am 31. Januar bevorstehen. Besonders hervorzuheben ist die Sängerei noch einige Lieder für das bei.

Es verdient noch festgehalten zu werden, daß die WSW-Ordnung - Sankt für Stadt eine Karte - sich reichenden Absatz fanden, daß der Vortrag in wenigen Minuten ausverkauft war und es beinahe eine kleine Rebellion derer gab, die keinen Orden mehr erwerben konnten. Also auch hier ein ganz großer Erfolg und als mit erdbeerlicher Verpachtung - 11.11 Uhr war lang vorbei - der Esferrat abzog, war man auf der ganzen Linie restlos begeistert.

Verlangen Sie stets ausdrücklich

MAGGI Würze und achten Sie genau darauf, daß Ihr Fläschchen aus der großen MAGGI-Originalflasche gefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als

MAGGI WÜRZE

„MAGGI“ ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürze, sondern die gesetzlich mehrfach geschützte Fabrikmarke für alle „MAGGI“-Produkte



Der RWB ist kein Hort für Betrüger

Volksschädlinge werden besonders hart bestraft / Ein Jahr und fünf Monate Gefängnis für Unterschlagung

Wo viele Menschen zusammenkommen, läßt sich nicht jeder auf Anbieten auf Herz und Nieren prüfen, und kein Mensch kann dafür verantwortlich gemacht werden, wenn sich plötzlich ein Mann, dem man bislang Vertrauen entgegenbrachte, als eine Rieche entpuppt. So war es auch mit dem seit 16. November letzten Jahres in Untersuchungshaft sitzenden Karl Paul Wilhelm Frank, der seine Vertrauensstellung, die er beim RWB innehatte, zu Unterschlagungen benutzte. Er ließ sich, als er in den RWB aufgenommen worden war, dienstlich auch nicht das geringste zuschulden kommen, er arbeitete Monate hindurch, in denen man Gelegenheit hatte, ihn zu beobachten, zur völligen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten, so daß man ihn nach längerer Zeit zum Amtsträger beförderte.

Der nun wegen Unterschlagung Angeklagte hatte auch alle Ursache, seine ganze Kraft in den Dienst des RWB zu stellen, denn, obwohl bekannt geworden war, daß Frank vorbestraft war, wollte man ihm noch einmal eine Chance geben, um ein Leben aufbauen zu können. Er hatte im Laufe seiner Tätigkeit auch die Aufgabe erhalten, Gelder einzuziehen und an den Kassenträger der Reviergruppe abzuliefern.

386 RM „verloren“

In dieser Eigenschaft hatte er auch Gelder auf die Bank zu liefern. So war er auch im August oder September letzten Jahres beauftragt worden, RM 386,— auf die Debi-Bank zu bringen. Der Angeklagte hatte, wie er vor Gericht erzählte, das Geld in ein Säckchen gerollt und dieses Säckchen auf den Gepäckträger seines Fahrrades gebunden. Wenn man sich schon wunderte, daß ein vernünftiger Mensch ein Säckchen auf den Gepäckträger eines Rades schnallt, so wird man doch stutzig, wenn man schließlich erfährt muß, daß ein solches Säckchen unterwegs plötzlich verloren geht. Selbst wenn man dem Angeklagten hätte glauben schenken wollen, daß er das Geld verloren hatte, so könnte man ihn dabei nicht von jeglicher Verantwortung losprechen, denn so leichtsinnig verhält man sich nicht. Und wenn dann schon das Unglück passiert, hat man als verantwortungsbewusster Mensch doch die Pflicht, einen solchen Verlust anzugeben oder zumindest seinem Vorgesetzten zu melden. Keines von beiden tat Frank, denn er hatte Angst, daß dann auch eine andere Unterlage, die er auch aus Angst, deren er sich schuldig gemacht hatte. Er hatte nämlich nach und nach dreihundertsechzig Gelder für sich zurückbehalten, die zusammengekommen einen Betrag von 590 RM ausmachten. Begannete Frank auch die Unterschlagung der 386 RM, so gab er die Veruntreuung der 590 RM doch zu. Bei dem Geld aber, das er auf die Bank hätte tragen sollen, war er zu keinem Gehändnis bereit, auch seinen Vorgesetzten gegenüber nicht und immer wieder versicherte er: „Ich habe das Geld einbezahlt; die Quittung darüber habe ich Herrn Z. gegeben. Und wenn Sie mich nach zehn Jahren fragen, ich habe das Geld einbezahlt! Die Quittung wird sich finden und muß sich finden!“ Dabei stellte sich auch heraus, daß Frank, der immer angegeben hatte, daß er beim städtischen Tiefbauamt beschäftigt sei, schon seit Jahren erwerbslos war, so daß seine Vorgesetzten bis zum letzten Augenblick in dem Glauben lebten, daß Frank bei der Stadt angestellt sei.

Eine seltsame Bürgschaft

Diese Meinung machte er sich auch zunutze, als er ein Fräulein, das er beim RWB kennen gelernt

hatte, um 1000 RM anpumpen wollte, da er angeblich für einen Kameraden, der dieserhalb festgenommen worden sei, für einen Betrag von 1100 RM Bürgschaft geleistet habe. Als Sicherheit wollte er der Geldgeberin sein Schlaf- und Kinderzimmer, sowie die Küche überschreiben lassen. Außerdem wollte er jeden Prozent Zins zahlen und den Betrag in monatlichen Raten von je 50 RM abbezahlen. Auch hier operierte er mit seiner Anstellung bei der Stadt, die ihm die Aufsicht über Korrespondenzen übertragen hätte. In Wirklichkeit war Frank Krisenunterstützungsempfänger. Zum Glück kam das Fräulein bald hinter die Schliche des Angeklagten, so daß sie wenigstens vor einem großen Verlust bewahrt blieb. Beseitigung für den Angeklagten war auch, daß er vor Gericht bestritt, ein Geliebter, treu und ehrlich für den RWB arbeiten zu wollen, bei seiner Verpflichtung abgelegt zu haben, obwohl sich die Zeugnisse sogar noch an das Datum dieses Gelübdes erinnern konnten.

Die Anklage des Staatsanwalts

Der Staatsanwalt betonte, daß Frank in vollem Umfange überführt sei, den ganzen Betrag veruntreut zu haben. Er hätte alle Ursache gehabt, sich gut zu führen. Er habe sich als verträglich und zuversichtlich erwiesen und verdiente eine entsprechende Beurteilung. Man könne sich keinen größeren Treu- und Vertrauensbruch vorstellen, als Gaunereien zu begehen, dann ein Versprechen treuer Mitarbeit abzulegen, um aber dann trotzdem seine Gaunereien weiter fortzuführen. Der Angeklagte verdiene eine um so schärfere Strafe, als er sich an Geldern für das Allgemeinwohl vergangen habe. Eine derartige Schädigung des Allgemeinwohls und einer Organisation, die dem Schutze des ganzen Volkes diene, verdiene eine harte Strafe. Verbunden damit sei eine Vertrauensschädigung im Volke, woran der Angeklagte auch Schuld trage. Sein Verhalten in der Darlebensangelegenheit sei äußerst ehrenrührig, weshalb ihm die bürgerlichen Ehrenrechte abgeprochen werden müßten. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 8 Monaten, 300 RM Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Als das Gericht sich bereit zur Beratung zurückgezogen hatte, ließ Frank dem Vorsitzenden einen Brief überreichen, in dem er bat, noch einmal seine alten Eltern besuchen zu dürfen, die seine Freilassung wahrscheinlich nicht mehr erleben würden. Im trassen Gegenfah hierzu steht allerdings ein anderer Brief, den Frank an einen vorgelegten Kameraden richtete, und in dem er seinen Vater auf gebäufige Art beschimpfte und ihn beschuldigte, daß er ihn „verleumd“ habe und daß er dafür seine Strafe dadurch erhalten hätte, daß er (der alte Vater) gelähmt sei.

Das Urteil

Das Schöffengericht fällt dem folgenden Urteil: Der angeklagte Karl Paul Wilhelm Frank aus Mannheim wird wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit fortgesetzter Unterschlagung und versuchten Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 5 Monaten und 300 RM Geldstrafe, die für 50 Tage Haft gelten und durch die Unteruchungshaft als verbüßt gelten, verurteilt. Außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Der Vorsitzende hob in seiner Begründung hervor, daß der Angeklagte anvertraute Gelder veruntreut und nicht abgeliefert habe. Wer sich am Volkswort vergreife, begebe einen großen Vertrauensbruch und sei ehrlos, weshalb auch auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt worden sei.

Besseres Deutsch im Vereinswesen!

Was man in den Jahresversammlungen endlich beachten sollte

Die Zeit der Jahresversammlungen ist da. Der Herr Präsident eröffnet die Generalversammlung, konstatiert, daß sie satzungsgemäß durch Jurierte in den Zeitungen annonciert worden, also korrekt einberufen worden ist. Der Sekretär verliest das Protokoll, der Kassier legt die Bilanz vor und bittet um Decharge, diese wird durch Akklamation erteilt, nachdem der Protokoll eines Mitgliebs annulliert worden ist. Die besonderen Interessen und das Defizit der Gesellschaft verlangen es, daß eine Extraausschussung pro Mitglied festgesetzt werden wird usw. usw.

So lautet (verkürzt) das „Referat“, das den „Redaktionen“ zur Publikierung mitgeteilt wurde, in den Jahren nach 1900. Seitdem ist manches dieser Fremdwörter weggelassen; für alle aber gibt es Ausdrücke, die gut und Deutsch sind. Denn darauf kommt es an, nicht auf eine blinde, blinde Fremdwörterbege.

Gutes Deutsch erfordert Denkarbeit; das rasche Nachschlagen der entbehrlichen Fremdwörter ist meistens Denkschwäche oder eitle Bildungstuerel. Rein Franzose oder Engländer würde in obigen Fällen die entsprechenden deutschen Wörter verwenden, nur der Deutsche „verschönt“ gedankenlos seine Muttersprache damit. Wieviel von diesen Fremdwörtern — es gibt auch noch andere — heute noch geläufig sind, ist in den Vereinen verschieden. Die sehr geehrten Herren (und Frauen), Vorstände, Vorstände oder Leiter mögen einmal eine stille

Viertelstunde daran wenden, ihrem sicher gut deutschen Vornamen auch ein Gewand ohne weltlichen Ausdruck zu geben. Bei den einberufenen Vereinen steht es besser, weil die „Kassierbeamten“, trotz ihres fremden Amtsnamens, schon vieles verdeutschet haben. Bei den Aktiengesellschaften steht es schon schlimmer aus, da viele von den „Manieren“ des internationalen Großkapitals noch nicht loskommen. Immerhin sind wir im Reich schon weiter voran, wie es ja auch Recht und Pflicht ist.

Wir Deutsche sollten jetzt endlich für „gutes“ Deutsch sorgen. Die Sprachvereine helfen in Zweifelsfällen gern und kostenlos.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 13. Januar

Reichsfunkender Stuttgart: 6.00 Choral, 6.05 Orchestral, 6.30 Brasskonzert, 8.05 Bauernfunk, 8.10 Orchestral, 8.30 Musikalische Frühstücksstunde, 10.00 Das ganze Deutschland ist mein Heimatland, 11.30 Für dich, Bauer, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Viertel von zwei bis drei, 15.00 Viertel von vier bis fünf, 15.30 Beim Schenken und den Pfefferfischen, 16.00 Rufft am Kochmitten, 17.30 Koch-Kochbuch, 18.00 Unter freiem Himmel, 18.45 Was bringt die Zeitung der Nacht, 20.00 Nachrichten, 20.15 Stunde der jungen Nationen, 20.45 Der deutsche Weihnachtsabend, 22.00 Nachrichten, 22.30 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 24.00—2.00 Nachmusik.

Neuer Film in Mannheim

PALAST und GLORIA:

„Sequola“

„Sequola“ ist ein wilder Teil des südifornischen Felsengebirges, der von der U.S.A. als Nationalpark geschützt wird. Hier spielt der Roman „Kalifornia“, der von Chester M. Franklin für den Film entworfen wurde. Seine Helden sind Tiere: ein kalifornischer Fuchs und ein — Puma, die als Junge unter den Händen von Toni Martin (Jean Parker) in sorgfältiger Pflege Freundschaft schließen, und diese seltsame Freundschaft auch in der Wildnis fortsetzen. Monatelang sind beide getrennt, aber wenn sie sich wieder sehen, begründen sie sich wie alte Freunde, und nicht wie Feinde, wie es das Gesetz der Natur und der Wildnis fordert.

Der Film ist interessant vor allem wegen der herrlichen Naturaufnahmen aus dem kalifornischen Urwald und wegen der unergleichen Tieraufnahmen. Ungeöhnlich ist auch die Drehschönheit, die die beiden ungleichen „Stars“ dieses Filmes zusammen wirken läßt. Liebesvolle Beobachtung der Natur läßt zur Aufdeckung interessanter Bilder, die in ihrer Eigenart einmalig und schwer zu wiederholen sind. Die Begründung der biologischen Verbindung, daß nur der Daseinstampf die Tiere in der Natur zu Feinden macht, steht allerdings auf schwachen Füßen, und sie ist im Grunde nur eine Fiktion. Man vermag es aber über der Fülle der herrlichen Naturaufnahmen. Von den Darstellern wären Ruffel Hardy, Samuel S. Hinds und Paul Hutch zu erwähnen.

Dr. Carl J. Brinkmann

Ueberwindung des Naturalismus

Faßt man die Eindrücke der Ausstellung in der Berliner Akademie der Künste, die alle für den Wettbewerb um den Staatspreis ausgewählten Werke enthält, englisch zusammen, so ergibt sich daraus die erfreuliche Reizung der

Die Polizei meldet:

Die Wochenbilanz: Ein Toter und elf Verletzte. Die Zahl der Verkehrsunfälle in Mannheim hat sich in vergangener Woche von 21 der Vorwoche auf 36 erhöht. Eine Person wurde getötet und elf erlitten Verletzungen. Der an 23 Kraftfahrzeugen, sechs Fahrrädern und einem Straßenbahnwagen entstandene Sachschaden ist beträchtlich. Einer der Unfälle ist auf Trunkenheit des Fahrers und die übrigen auf Unvorsichtigkeit sowie wie Nichtbeachtung der Verkehrs-vorschriften zurückzuführen.

Verkehrsunfall. Kreisverkehrstelle hat sich am Montag hier nur ein Verkehrsunfall ereignet, wobei lokalisch einiger Sachschaden entstanden ist. Auch dieser Zusammenstoß hätte bei einiger Aufmerksamkeit eines der Fahrer vermieden werden können.

Selbstmordversuch. Eine in der Oberstadt wohnende ältere Frau nahm am Montag in der Absicht aus dem Leben zu scheiden, eine große Menge Tabletten zu sich. Die Lebensmüde wurde von Hausbewohnern in bewußtlosem Zustande aufgefunden und mit dem Sanitätskraftwagen nach einem Krankenhaus gebracht. Nach erhaltener Auskunft besteht keine Lebensgefahr. Der Grund zur Tat dürfte in der Hauptache auf ein körperliches Leiden zurückzuführen sein.

Von der Volksbildungshilfe

Am Mittwoch, den 13. Januar, 20.15 Uhr, beginnt in C 1, 10 die Arbeitsgemeinschaft „Familienforschung“ unter Leitung von Professor Dr. Hans Baumgart.

Ueber die Notwendigkeit der Familienforschung dürfte heute jeder Volksgenosse im klaren sein, so daß sich eine neuerliche Begründung erübrigt. Was dagegen nicht jedem klar, das sind die Mittel und Wege seiner Forderung. Wie mancher das sich schon an die Arbeit gemacht und sie dann wieder entmutigt liegen lassen, weil er nicht mehr zurecht kam. Er hatte keine Ordnung gefunden, der Stoff wuchs ihm über den Kopf und gelegentlich mußte er seinen Vordrängern Halt gebieten. Ein kleiner Hinweis des erfahrenen Forschers dürfte ihm geistigen, umwege zu vermeiden, Stoff zu ersparen, ein überausliches Ziel auszuweisen und die reiche Hilfsmittel kennenzulernen, die ihm in unseren Bibliotheken zur Verfügung stehen. Diese Hilfe steht nun jedem Volksgenossen in dieser Arbeitsgemeinschaft bereit. An sechs bis sieben Abenden wird er (im Laufe des Winters) in die Arbeit des Familienforschens eingeführt.

RE-Frauenchaft besucht den „Erbstrom“

Die Aufführung des Schauspiel „Der Erbstrom“ findet am Donnerstag, den 14. Januar, 16 Uhr, im Friedrichspark statt. Es nehmen alle Frauen der RE-Frauenchaft unbedingt daran teil. Karten sind bei der Kreisfrauenchaftsleitung in L 14, 4 zum Preis von 60 Rpf. zu haben.

Brofzulage für Rekruten

In einem Erlass des Reichsriegsministeriums werden die nachgeordneten Dienststellen daran erinnert, daß unter besonderen Voraussetzungen eine Brofzulage an Mannschaften bewilligt werden kann, die mit 750 Gramm Brot nicht auskommen. Diese Bestimmung werde in erster Linie da anzuwenden sein, wo Rekruten während der Ausbildungszeit mit der Verpflegung nicht auskommen und wo deshalb nach truppenärztlicher Verordnung eine Brofzulage für notwendig erachtet werde.

Jungen deutschen Künstler Altersgrenze: 30 Jahre) den platten Naturalismus zu überwinden und zu vergeistigten Ausdrücken vorzuziehen. Hat ausnahmslos herrschen Formen vor, die eine innere Verwandlung des Augenblickes voraussetzen. Die fünf Gemälde von Josef Pieper, der den dreißigjährigen Staatspreis erhielt, haben eine strenge, doch materielle Bewegung und schon gewisse Haltung; ohne Zweifel gehört dieser junge Düsseldorf in die erste Reihe der zeitgenössischen Maler. Auch Fritz Gremer, der ebenfalls ausgezeichnet wurde und dessen Malerei hier zum ersten Male in größerer Öffentlichkeit sehen, erweist sich als ein eigenwilliger, dem eigentlichen Probleme der Plastik ernst zugewandter Künstler. Die Bildhauer sind frei von naturalistischen Folgen: Kees van der Meer hat von innen heraus mit geistiger Kraft. Das Relief der trauernden Frauen stellt ebenfalls einen bedeutungsvollen Schritt zu einem neuen, heroischen Stil dar.

M. R. Möbius

Kommende Uraufführungen

Die Württembergischen Staatstheater in Stuttgart bringen am 15. Januar Heinrich Zerkowens neues Werk „Der Reiter“ in der Inszenierung von Richard Dornseiff zur Uraufführung. Die gleichen Bühnen werden am 23. Januar die Oper Rembrandt van Rijn von Paul von Henau uraufgeführt. Regie führt Generalintendant Professor Krauß.

Im Schauspielhaus Frankfurt a. M. gelangt am 20. Februar Friedrich Schlegels Komödie „Die Lustprobe“ unter der Regie von Richard Salzmann und mit Bühnenbildern von Ludwig Biedert zur Uraufführung. Am 12. Januar bringt die Volkstheaterische Bühne Berlin, die unter Leitung von Heinz Georges steht, im Stadttheater in Münster i. W. das neueste Werke Alexander Pabst, das nach einer Idee von Heinz Georges geschaffen wurde, unter dem Titel „Jüdischen Mitternacht und Morgen“ zur Uraufführung. Das Drama zeigt mit erschreckender Deutlichkeit die furchterlichen Folgen der Jüdrerflucht.

Das Theater im Dienste der Erblehre

Ein Gastspiel der Volksdeutschen Bühne im „Friedrichspark“

Auf Einladung der Kreisleitung Mannheim der RWB gibt die Theatergruppe des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst, die als „Volkstheaterische Bühnen“ im ganzen Reich bekannt geworden ist, zur Zeit im „Friedrichspark“ ein mehrtägliches Gastspiel. Zur Aufführung gelangt das dreitägige Volksschauspiel „Der Erbstrom“ von Konrad Dürre, das in einprägsamer Form und in zwingender Veranschaulichung für die erbbiologischen und rassehygienischen Ideen und Aufgaben wirkt. Die Troupe, die aus einer Reihe guter Schauspieler besteht, hat mit diesem Stück bereits in über 2000 Aufführungen in allen Gauen Deutschlands unzählige Volksgenossen von der Notwendigkeit der rassenhygienischen Maßnahmen und des Rassenbundes für die Sicherung der Erbmasse des deutschen Volkes überzeugt.

Nachdem vor kurzem das Schauspiel mit großem Erfolg in Karlsruhe aufgeführt wurde, fand jetzt in zwei Vorstellungen für die RWB und das Amt für Dramatik die Uraufführung im Kreis Mannheim statt. Weitere Vorstellungen finden teils im „Friedrichspark“, teils im „Museum“ täglich bis zum 15. Januar statt, so daß noch zahlreiche Volksgenossen Gelegenheit haben, dieses wertvolle und wirklich überzeugende Stück zu sehen.

Am Mittelpunkt der Handlung stehen zwei Gestalten, die als Vertreter zweier gegensätzlicher Weltanschauungen im Kampf der Meinungen hart aufeinanderprallen: auf der einen Seite Dr. Friesen, ein verantwortungsbewusster Landarzt, und auf der anderen Seite ein Bürgermeister aus einer Provinzhadt, ein typischer Vertreter des bornierten Bonzenums aus der Systemzeit. Während Dr. Friesen den Erblehrensgeboten aus Bevölkerungspolitischen Gründen fördert und das noch ungeheure Land tüchtigen und erdgeunden Sied-

lern, die für einen kräftigen und gesunden Nachwuchs sorgen, zur Verfügung stellen will, sieht der Bürgermeister in der Siedlungsfrage nur ein Geschäft. Da er ganz in der marxistischen Theorie, nach der der Mensch nur ein Produkt seiner Verhältnisse ist, verfangen ist, sucht er sich ausgerechnet zwei erbkrankte und schwer belastete Individuen aus, um sie durch Verplanung in eine andere Umwelt — in eben jene Siedlerstelle, die der kinderreichen und gesunden Familie verloren geht — zu „veredeln“. Durch den heftigen Durchbruch der nationalsozialistischen Idee gelangt es jedoch noch in letzter Minute, den Wahnsinn zu verhindern und die verbrecherischen Elemente unschädlich zu machen.

Der besondere Wert dieses Volksschauspiels, das von dem Leiter der „Volksdeutschen Bühne“, Heinz Georges, in harter Herausarbeitung der Kontraste inszeniert wurde, liegt in seiner leichtverständlichen Darlegung der für die Volksgesundheit so wichtigen Fragen der Erbbiologie und Rassenhygiene. Da wird auf besonders einprägsame Weise veranschaulicht, welche Ansummen der erbkrankte Nachwuchs jährlich die Allgemeinheit kostet — Summen, die den gesunden und wirklich förderungswürdigen Kindern verlorengehen — und wie oft durch leichtsinnige und vorschnelle Verbindungen in verbrecherischer Weise an der Volksgesundheit gebandelt wird. Da diese Fragen alle angehen, sollte kein Volksgenosse veräumen, diese Vorstellungen zu besuchen.

Das Schauspielensemble, das sich mit ganzer Kraft in den Dienst der Sache stellt, hatte auch bei der diesigen Uraufführung wieder einen guten Erfolg. Das Publikum dankte für die Ausführung mit herzlichem Beifall.

W. Park

Die Sa

Ein Gang und an der Spuren des Das Tor nach durch das sich bahnt, wird hier hatte die seine Burg Kriegszeiten heute madri steingefasste Freibeistäm famen Gipfel der Wäldkin Nordgrenze Die grauen schen Urwald Feuerrefle burg, der betiar bedeck Wejertal sch friedete Cuel Gatter, Wic Jede Stadt „Zum Wäld

Aber nitge sächlichen Dörke 5 n g 6. Januar e mehr als elf Perjoas gele ternachtstun in der „Rön zwölfi und e Gloden nach dienstes zur der Weide.

Hinter dem ein Steinfar den Deckel, der Engerer, sächlichen U Anschritt auf Weinarab de Wäldkind, s seiner Vorla heute nach Wäldhäusern zur ewigen, in einem t werden die Einige gelbe mern matt u alles, was u Karis, des G

Aber es a bendigere was an her hat fünf le stiden beleb erbie sich vor elf Jahrbund die Wandwirz meier, Warrn Weinamen „Dienst über 2. Jährsche Adeloge die Frühreit gen können.

Diese fünf Reihe von G geldschliche Haupt der T „Zattelmeyer englischen H erdigungen k einem mit f

TR ROM COPY

20. Fortiepu

Sie haben Gedung gefi ihn oder die können, Er den Trene auf ihre Pa greift, als er etwas von t wenn es j

„Ich fürch Mit weni Bäumen ver nachsteht, sag von dem Ph er dem Föri geht, fragt e gerade seht und gewollt über zwei a von Alkohol oder daß se zu treffen, möglich, daß den Schrei hierber geel tereß zugebe Am Ufer

Die Erbhöfe der Knappen Widukinds

Die Sattelmeier-Höfe von Enger / Am Grabe des Sachsenkönigs / Sitten und Vorrechte der Sattelmeier

Ein Gang durch die Lande an der Oberweser und an der Fulda ist eine Pilgerfahrt auf den Spuren des großen Sachsenberjogs Widukind. Das Tor nach Westfalen, die Porta Westfalica, durch das sich die Weser den Weg nach Norden bahnt, wird vom Widukindsberg beherrscht. Hier hatte der edle Gegner Karls des Großen seine Burg, in der sich das Sachsenvolk zu Kriegszügen versammelte, hier stand sein Hof. Noch heute mahnt die in großer Höhe jutage tretende Steingefälle Widukindsauke an die Tage des Freiheitskampfes der Sachsen. An einem einsamen Gipfel des Wiebengebirges erhebt sich der Widukindsstein, eine Warte, welche die Nordgrenze des alten Sachsenlandes bewachte. Die granen glatten Buchenstämme eines deutschen Urwaldes umwachsen die schwärzlichen Mauerreste einer anderen sächsischen Burg, der Widukindsburg. Einundzwanzig Meter bedeckte die alte Feste, die weit über das Wesertal schaut. Neben einer kleinen Kapelle befindet sich inmitten der Sachsenburg eine umfriedete Quelle, ein großes Hufeisen hängt am Gatter. Widukindsborn heißt diese Quelle. Jede Stadt in Westfalen besitzt einen Waschhof „Zum Widukind“.

Über nirgends ist die Ueberlieferung an den sächsischen Helden lebendiger als im uralten Dorfe Enger, wo seine Gebeine ruhen. Am 6. Januar eines jeden Jahres wird hier seit mehr als elf Jahrhunderten der Todestag des Herzogs gefeiert. In der vorangehenden Winternachtsstunde wird in Pausen geläutet, ebenso in der „Königsstunde“ am Mittag zwischen zwölf und eins. Zum dritten Male läuten die Glocken nach Beendigung des Trauergottesdienstes zur „Zentung“, d. h. zur Grablegung der Leiche.

Hinter dem Altar der Kirche von Enger steht ein Steinjarg. Die Gebeine des Herzogs schmückt der Defel, „Denkmal Widukinds, des Königs der Engerer, des tapferen Führers der zwölf sächsischen Edelinge...“ so lautet die lateinische Inschrift auf den Ranken des Sarkophags. Im Steinjarg befinden sich aber nicht die Gebeine Widukinds, sondern vier Urnen mit der Asche seiner Vorfahren, die der Sachsenherzog den heute noch vorhandenen Hünengräbern von Wildeshausen entnahm und hier seiner hier zur ewigen Ruhe betete. Hinter dem Sarko, in einem kostbaren vergoldenen Seitenaltar, werden die Gebeine Widukinds aufbewahrt. Einige gelbe Knochen, eine Schädeldecke schimmern matt unter dem schützenden Glas. Das ist alles, was von dem heldenmütigen Widerkämpfer Karls, des Sohnes Pipins, geblieben ist.

Aber es gibt etwas Dauerhafteres und Lebendigeres in Enger als Knochen und Waffen, was an den großen Sachsenberjog erinnert: er hat fünf seiner treuen Knappen mit Grundstücken belehnt, und jeder dieser fünf Höfe vererbte sich vom Vater auf den Sohn, mehr als elf Jahrhunderte lang. Auch heute noch tragen die Landwirte Schmeier, Meier Johann, Ringsmeier, Barmmeier und Nordmeier den ehrenden Beinamen „Sattelmeier“, in Erinnerung an die Dienste ihrer Vorfahren um die Wende des 8. und 9. Jahrhunderts. Es gibt nur wenige deutsche Adelsgeschlechter, die ihre Herkunft bis in die Frühzeit deutscher Geschichte zurückverfolgen können.

Diese fünf „Sattelmeier“ verfügen über eine Reihe von Sonderrechten, die bis in die frühgeschichtliche Sachsenzeit hineinreichen. Das Haupt der Familie trägt allein den Beinamen „Sattelmeier“. Diese Sitte ist sonst nur beim englischen Hochadel erhalten geblieben. Bei Verdienungen werden ihre männlichen Töten auf einem mit sechs Pferden bespannten Leiter-

wagen gefahren, ein gefälltes Pferd wird hinter dem Wagen geführt. Die Leichen werden in der Kirche von Enger neben den Gebeinen des gewaltigen Widukind aufgebahrt und zwischen 12 und 1 Uhr, also in der Königstunde, feierlich eingeläutet. Nach mittelalterlichem Brauch gebührten solche Ehrungen nur fürstlichen Personen.

Als die vorübergehend in Herford befindlichen Gebeine des Sachsenberjogs im Jahre 1821 auf Befehl Friedrich Wilhelms III. an Enger zurückgegeben wurden, waren es die fünf Sattelmeier, welche die Gebeine in die Kirche trugen.

Auf den Meierhöfen, so fromm immer am christlichen Glauben auch festgehalten wird, findet sich mehr vom alten Naturglauben der Heier, als uns Nachgeborenen denkbar ist. Wenn der Meier stirbt, wird das Vieh und alles, was Odem hat, schlennigst gewetzt, und so lange getütel, bis es sich erhebt. Selbst die Blumen werden angefohen. Montag wird nicht „wochenalt“ lautet die Redewendung bei den Sattelmeiern, und es wird an diesem Tage nichts Neues unternommen. Hochzeit wird nur am Freitag, am Tag der Freia, gefeiert...

Ein riesiges altes Sachsenhaus im Hochwertbau inmitten des etwa 1000 Morgen messenden

Grundstückes — das ist das Schloß eines jeden dieser bäurischen Fürsten. Und neben dem Hauptgebäude erhebt sich stets ein kleineres Haus, das „Leibzuchtshaus“. Diese Einrichtung ist nicht so schlimm wie der Name klingt. Wird der Sattelmeier alt, übergibt er den Hof seinem ältesten Sohn, der nunmehr den traditionellen Namen allein tragen darf. Der Alte geht auf „Leibzucht“, er bewohnt das kleine Haus und erhält dort volle Verpflegung. In weiterer Entfernung vom Bauernhof befinden sich die Häuser der Heuerlinge. Das sind Landarbeiter, die denjenigen Teil des Sattelmeierbodens bearbeiten, den der Besitzer selbst nicht bearbeiten kann. Für diese Leistung erhalten die Heuerlinge ein Grundstück und ein Haus zur eigenen Benutzung. Sie sind meistens seit ungeschätzten Generationen auf dem Gut des Sattelmeiers ansässig, wahrscheinlich reicht dieses Verhältnis bis in das frühe Mittelalter hinein.

Jeder Sattelmeierhof besitzt einen eigenen Wald, in dessen Mitte sich die Gruft des Geschlechts befindet. Der Wappen der Sattelmeiers, wohl vom großen Widukind selbst gestiftet, zielt das Gewölbe. Hier schlafen nun die Vorfahren des Hofbesizers und mahnen ihre Rinderkinder daran, daß die Vererbung Widukinds niemals veräußert werden darf...

Ein neues „Forum Romanum“ entsteht

Mussolini folgt dem Vorbild der Antike / Die Geschichte des Palazzo Venezia

Kein Besucher Roms wird es vermissen, dem Palazzo Venezia, jener historischen Stätte, von der aus Benito Mussolini die Geschichte seines Landes leitet, einen Besuch abzuhalten. Von dem berühmten Balkon des Palazzo Venezia aus erklärte der Duce den Krieg gegen Abyssinien, von hier aus verfasste er Monate später den Frieden. Und jedesmal, wenn der Kopf Mussolinis hinter der Mauer dieses bedeutungsvollen Balkons erschien, sammelten sich Hunderttausende, um ihrem kraftvollen Staatslenker zuzuhören.

Und doch werden die großen Tage dieses Balkons erzählt sein. Ein neuer Platz entsteht in der ewigen Stadt, der mehr Raum bietet, eine moderne Versammlungshalle nach antiken Mustern, die künstlich Reue der großen geschichtlichen Augenblicke Italiens sein soll. An der Stelle des alten Tempels wird das neue gewaltige Palazzo Venezia als das zweite römische Imperium gebaut werden, dessen Pläne soden vollendet wurden und die Zustimmung des Duce fanden. Da, wo einst die großen Männer des alten Roms zum Volke sprachen, auf dem klassischen Boden des alten Forum Romanum, wird ein neues Forum emporwachsen, eine Versammlungshalle von gigantischen Ausmaßen, die, zu Füßen des neuen Monumentes, weit mehr Menschen Platz bietet, als sich bisher vor dem Palazzo Venezia ansammeln konnten. Und von dieser Arena aus wird Mussolini dann zum Volke und zur Welt sprechen — eine Angleichung an die ehrwürdigen Brände der Antike.

Freilich, wenn auch die Mauer zu dem Balkon am Palazzo Venezia dann geschlossen bleibt, so dient der Platz weiterhin als Regierungssitz Mussolinis. Es liegt eine seltsame Symbolik in der Tatsache, daß die Palazzo Venezia genau der geometrische Mittelpunkt des antiken Roms war und auch des heutigen Roms ist. Als Papst Paul II. im 15. Jahrhundert an diesem Platz den Palazzo Venezia errichten ließ, verwendete er dazu die Quadern

aus den Ruinen des Kolosseums. Das Wappen dieses Papstes schmückt heute noch den Palast, der zu einem würdigen Volkstempel mittelalterlichen Papsttums werden sollte. Nach dem Tode Papst Gregors XIV. begann für dieses Gebäude ein wechselvolles Schicksal. Es wurde zweihundert Jahre lang die Gefangenschaft der Republik Venedig, um sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts in die Vorkasse der österreichisch-ungarischen Monarchie beim Heiligen Stuhle zu verwandeln. Bis zum Ausbruch des Weltkrieges gingen hier die österreichischen Diplomaten ein und aus. Und dann kam jener denkwürdige Tag, an dem Benito Mussolini hier seinen Einzug hielt.

Heute hält der Duce in den gewaltigen Sälen seine Empfänge ab. Im Weltkriegsjahr liegt das berühmte Arbeitszimmer des Ministerpräsidenten, ein riesiger leerer Saal, in dessen hinterer Ecke der Schreibstisch Mussolinis steht. In diesem Raum ließ Papst Paul II. im Jahre 1483 die erste Weltkarte aufstellen, zu einer Zeit, da man die Erde noch als eine „Scheibe“ betrachtete. Und von hier aus führt der Weg zu dem bedeutungsvollen Balkon, dessen Bekrönung in Zukunft die neue Arena vor dem Nationaldenkmal übernehmen wird.

Der große Schauspieler

Disland, der große Schauspieler und Regisseur, soll von seinen Kollegen stets so gepudert gewesen sein, daß er sie auch in sein Privatleben übertrug.

Wußte er zum Beispiel abends einen Grobian spielen, dann behandelte er den ganzen Tag jeden, der ihm zu nahe kam, dergleichen schlecht. Bevor er einen Kranken darstellte, erging es ihm schon vorher über genug, er wechelte und jammerte den ganzen Tag herum — allerdings war dann auch die Darstellung



Welthild (M) Die Wettbewerbsarbeiten der Träger des Großen Staatspreises in der Akademie der Künste Fritz Cremer, der den Großen Staatspreis für Bildhauer erhielt, vor seinen Wettbewerbsarbeiten. In der Akademie der Künste sind die Preisarbeiten für Maler und Bildhauer zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt.

schlechtbin grohartig. Einmal hatte er die Rolle des „Geizigen“ von Moliere übernommen. Am Vormittag dieses Tages war ein Kollege so unvorsichtig, Disland um etwas Tabak für seine Pfeife zu bitten. Disland, der sonst als freigebig bekannt war, schnauzte den erschrockenen Schauspieler wütend an: „Glauben Sie, daß ich meinen Tabak gerieben habe? Kaufen Sie sich gefälligst selbst weichen, wenn Sie rauchen wollen!“

Das Genie

Rossini reiste eines Tages nach Neapel. Dort wurde er voller Freuden von dem Operndirektor Barbaja empfangen, der ihm gleich sein Haus anbot und ihn an seine Tafel lud. Ausgerechnet bei den Komponisten, der damals schon berühmt war, eine neue Oper nach Shakespeares „Othello“ zu schreiben.

Rossini sagte zu, die Oper innerhalb von sechs Monaten zu liefern, und blieb solange in diesem Hause des gastfreundlichen Direktors wohnen. Er ließ es sich an nichts fehlen, lebte herrlich und in Freuden und dachte gar nicht daran, mit dem Komponieren zu bequamen. Fünf Monate wartete der Gönner geduldig, aber mit dem Beginn des sechsten Monats schloß er den Komponisten einfach in seinem Zimmer ein. Rossini mochte toben und lachen, soviel er wollte — Barbaja ließ ihm nur bescheiden, er solle jetzt an seine neue Oper gehen, er habe ihm das Werk versprochen.

Schon am ersten Abend schickte Rossini die Ouvertüre zu seiner Oper „Othello“ herunter, die sofort auf dem Klavier des Direktors ausprobiert wurde und helles Entzücken erregte. Am zweiten Tage folgte der erste Akt, und nach drei Tagen war die ganze Oper vollendet.

Wahrscheinlich hatte Rossini schon vorher in Gedanken an der Oper gearbeitet, und es war nur die Energie des Direktors nötig, um den Komponisten dazu zu bewegen, seine Ideen niederzuschreiben.

TREIBJAGD ROMAN VON BRÜNNHILDE HOFMANN COPYRIGHT DUNCKER-VERLAG, BERLIN

20. Fortsetzung Sie haben, wie Krndt annimmt, zu gut in Deckung gefunden, als daß die Antommenden ihn oder die Frau hätten sehen oder hören können. Er nimmt den Hut wieder an sich, den Irene Happerswil ihm reicht, und sieht auf ihre Hand, die instinktiv nach der seinen greift, als er antwortet: „Vorläufig nicht nötig, etwas von Ihnen zu sagen, bis es zu — w t u n e s z u Berechnungen kommt.“ „Ach fürchte es. Leben Sie wohl.“ Mit wenigen Schritten ist sie hinter den Bäumen verschwunden, und Krndt, der ihr nachsieht, sagt sich, daß diese Stelle nicht weit von dem Hause entfernt sein kann. Während er dem Förster und seinem Begleiter entgegengeht, fragt er sich immer wieder, was die Frau gerade jetzt und hier an dieser Stelle gesucht und gewollt hat. Er bildet sich seine Meinung über zwei grundsätzliche Möglichkeiten: daß sie von Nikolai oder einem anderen geschickt wurde, oder daß sie von selbst kam, um jemanden hier zu treffen. Schließlich blieb aber auch noch möglich, daß sie wie er selbst den Schuß und den Schrei gehört hat und lediglich deshalb hierher geeilt ist. Aber das hätte sie ohne weiteres zugeben können. Am Ufer trifft Krndt mit dem Oberförster

„Dann müssen wir zunächst einmal Herrn Erberg verständigen. So denken Sie, daß wir ihn finden werden? Soviel ich gehört habe, ist das Frühstück nachher bei ihm?“ Krndt sieht nach der Uhr.

„Ja, weil der Herr von Senden nicht da ist“, sagt Lange. „Haben Sie schon gesehen, Tönning, ob die Herren schon nach dem Kupferhof abgefahren sind?“

Lange hat sich zu Raab Tönning umgewandt, und auch Krndt sieht den jungen Förster an, der, das Gewehr über der Schulter und den Hund an der Leine neben sich, in einiger Entfernung Nebengehehen ist. Er steht ruhig und anscheinend vollkommen unbeteiligt da. Aber Krndt glaubt bemerkt zu haben, daß der junge Mann sich eben zuvor gebückt, etwas aufgehoben und es in die Tasche gesteckt hat.

Der Wagen von Herrn Erberg war schon abgefahren, als ich an der Chauffee vorbeifam“, antwortet Tönning. „Er sah selbst darin. Und in den zweiten siegen gerade die anderen Herren ein.“

„Das ist der Wagen mit den Bremer Herren gewesen, die im Gasthaus „Unter den Linden“ wohnen. Kommen Sie auch gleich mit, Herr Doktor?“

Krndt sieht sich noch einmal um. Er glaubt nicht, daß hier, an der Unfallstelle, viel passieren oder verändert werden kann. Aber er hätte seiner kriminalistischen Erfahrung und Gewohnheit nach gern schon jetzt den Wachtmeister zur Stelle gehabt, um ihm die Obhut des Platzes zu übergeben.

Wenn Krndt auch nicht glaubt, daß seiner Aufmerksamkeit etwas Kennenswertes entgangen ist, so möchte er doch gern wissen, was Tönning vom Boden aufgehoben und eingesteckt hat. Möglich, daß ihm selbst etwas

heruntergefallen war. Wer Krndt hat noch kein Recht zu fragen, und aufs Geratewohl scheint ihm solche Frage unvorsichtig.

„Gut, ja, ich komme mit“, sagt er. Tönning schließt sich ihnen an, sie gehen durch die Schneise zurück und kommen auf einem Knie vor an die Straße. Tönning fragt, ob er sofort zur Gendarmerie nach Holsdorf gehen solle. Es sei von hier aus schnell zu erreichen, schneller jedenfalls, als wenn er erst sein Rad holen müßte. Ehe noch der Förster etwas antwortet, sagt Krndt:

„Ach denke, Sie können sich den Weg überhaupt sparen. Kommen Sie besser mit uns, Sie waren nicht mir der erste, der zur Stelle war, und wenn wir Herrn Nikolai nicht antreffen, können wir nach dem Gendarmen vom Kupferhof aus telefonieren. Die Gendarmerie hat doch vermutlich Telefonanschluß?“ „Ja, natürlich“, stimmt Lange zu. „Und dann kann Gerlach direkt zu uns kommen. Das ist der Gendarm“, sagt er erklärend hinzu.

Als Krndt und die beiden anderen Männer im Kupferhof eintreffen, finden sie das Portal offen, auch den Eingang zum Hause. In der Halle tritt ihnen sofort der Diener entgegen. Krndt bemerkt im Hintergrund der Halle eine Reihe von Jagdtelnehmern, deren Gespräch bei seinem Eintritt verstummt. Aus dem anstehenden Herrenzimmer aber dringt weiter eine lebhaft Unterhaltung.

„Herr Nikolai hier?“ fragt Krndt den Diener.

„Herr Nikolai? Das ist doch der Herr — hm — nein, er ist nicht da, Herr Doktor, leider.“

Damit hat Krndt die Bestätigung, daß das Gerücht ihnen in der Tat bereits vorausgerichtet ist, so unwahrscheinlich es auch sein mag. Man weiß es — aber es wäre schwer gewesen, den festzustellen, der es zuerst gemerkt hatte. (Fortsetzung folgt.)

„Marie“ oder „Victoria“

Vor der Deutschen Kunstlaufmeisterschaft

Von Dr. Paul Laven

Wer wollte Ernst Vater, wenn alles normal verläuft, die Meisterschaft freitags machen können? Der olympische Kampf hat ihn an die Spitzenklasse der Welt herangebracht. Die Arbeit und stärkste Konzentration wirkten zusammen. Mit seiner erfolgreichen Placierung im Einzellauf, mit der Goldmedaille im Paarlauf besetzt er bei all seinem Können härteste moralische Kraft.

Wie aber steht es mit seiner Partnerin Marie Herber, der im olympischen Paarlauf sie herangereifen, die aber vorher in der Deutschen Meisterschaft Victoria Lindpaintner unterlegen war?

Wie es internationalen Wettbewerb im vergangenen Jahr den Zweikampf zwischen Sonja Henie und Cecilia Colledge gab, so war der Ausgang in Deutschland zwischen Herber und Lindpaintner offen. „Sonja“ ist inzwischen abgetreten, sie hat sich nach den stolzen Erfolgen dem Film zugewandt, das Feld der jugendstark anstürmenden Colledge überlassen. Man kann auch sagen, daß sie im rechten Augenblick abgetreten sei, nämlich auf dem Höhepunkt ihrer Leistungsfähigkeit. Schon war der Zeitpunkt erreicht, in dem ihr Virtuositentum in erster Linie bestand. Natürlicherweise.

Nicht haben es da immer schwer. Sie haben es auch nicht leicht, den Zweikampf zwischen Marie Herber und Victoria Lindpaintner zu entscheiden. Beide Künstlerinnen sind jung und entwicklungsfähig. Zwar haben sie nicht den feurigen Glanz der Colledge, die schon ihrer dramatischen Erscheinung nach einen temperamentvollen Stil mit gewaltigem Schwung ausgebaut hat. Aber unsere deutschen Künstlerinnen haben ihre sorgfältige Vorbereitung noch geübt. War Victoria die in der Pflichtübung bisher Sicherere, die mit pedantischer Genauigkeit ein Höchstmaß von Leistung und Punkten erreichte, so hat die noch jüngere Marie auch in dieser Hinsicht viel und Entscheidendes gelernt. Die Vorbereitungen zur olympischen Goldmedaille setzen ja unter der Leitung Vaters ein überaus hartes Training voraus. Gleichzeitig hat der große Erfolg Marias Kampfkraft gehärtet. Er hat sie sicher noch in ihrer feingliederten anmutig sportlichen für beflügelt und sie da, wo sie der Lindpaintner leicht überlegen war, noch reicher gemacht. Aber Beispiel großer Vorbilder und hingebende Liebe sind auch an Victoria nicht ohne Vorteil vorübergegangen. Was früher etwas noch Erzierer bei ihr ausdahl, das den rhytmischen Klang ineinander gewobener Figuren und Bewegungen erhalten. Unsere Kunstläuferinnen sind vorangekommen im olympischen Jahr.

So wird die Auseinandersetzung in Hamburg im Schimmer der Kampen, im Reigen des Schwebens und Tanzens, im lachenden Spiel und im Weisfall der Menge gerade durch den sportlichen Kampf, der von der glühenden Rede nicht verborgen wird, etwas von mühevoller Vorbereitung und einflussreicher Verbrennung verraten, die erst neben dem Können Glanz und Erfolg ermöglichen.

Neues vom Boxsport

Länderkämpfe der Amateure

In Odense traf Dänemark als Ländermannschaft auf eine starke Auswahl englischer Amateurböxer. Die Begegnung endete unentschieden (4:4). Nicht ganz erwartet war dabei die Punktniederlage des Olympiadritten Tage Petersen durch den Briten F. J. Simpson. Recht hart war der Kampf im Schwergewicht, den der Däne Jørgensen gegen H. P. Hobd nach Punkten gewann.

Klein fordert Köhlin

Der stets äußerst beherzt kämpfende westdeutsche Schwergewichtler Erwin Klein (Söllingen) hat nach seinem sicher errungenen Unentschieden gegen Belgiens neunmaligen Europameister Pierre Charles den deutschen Meister Arno Köhlin (Berlin) um den Titel gefordert. Sollte der Berliner die Herausforderung Kleins annehmen, so läme als Austragungstermin dieser Begegnung der 10. Februar in Frage. Bei der gleichen Veranstaltung wird in der „Deutschlandhalle“ auch der Belgier Pierre Charles wieder auf dem Programm stehen. — Klein betrat sich bereits einmal um die deutsche Meisterschaft, wurde aber von Hoiver durch L. o. besiegt.

Paul Wallner gefragt

Nach seinem Erfolg über den in Belgien lebenden amerikanischen Schwergewichtsböxer Joe Jeemann wurde Paul Wallner (Düsseldorf) für zwei weitere Kämpfe nach Berlin verpflichtet. Am 22. Januar trifft der junge Sportlehrer im „Sportpalast“ auf Italiens Meister Santa de Leo, am gleichen Abend gegen sich Adolf Heuser und E. S. (Belgien), sowie Europameister Tamagnini (Italien) und der deutsche Leichtgewichtsmeister Rudolf Kreysham.

Deutsche Amateure in England

Wie in früheren Jahren beteiligen sich auch an den diesjährigen Meisterschaften der englischen Polizei deutsche Amateurböxer. Erich Campe, Meischke und Traß (alle Berlin) fahren mit recht guten Aussichten über den Kanal. Campe und Meischke errangen in früheren Jahren bereits die Titel im Weltergewicht.

Lampert in München

Der ausgezeichnete Saarländer Wurfathlet Lampert überholte demnach nach München und wird dem dortigen ZSB 1900 beitreten. Für die Münchener „Adlon“, die in der vergangenen Saison bekanntlich Deutscher Vereinsmeister wurden, bedeutet dieser Zuwachs eine erhebliche Verstärkung.



Der „Winter“-Sport der Leichtathleten. Weibild (M) Ueber 1000 Läufer und Läuferinnen beteiligten sich an dem Winterwaldlauf des Berliner SC „Komot“ bei Schildhorn. Auch Meister Schanberg war am Start.

KG-Kampfspiele-Feiern des Nationalsozialismus

Ausführungen des Stabschefs zu den Nationalsozialistischen Kampfspiele

Im Ständartenaal der Adjutantur des Stabschefs fand am Montagmittag der erste Appell der Führer der SA-Gruppen und Amtschaft der Obersten SA-Führung statt. Der Stabschef teilte eingangs die von der SA aus Anlaß des Geburtstages des ersten Führers der SA aus dem Jahre 1923, des SA-Obergruppenführers und Generalobersten Hermann Göring, vorbereitete Ehrung durch die SA mit.

In seinen weiteren Ausführungen umriß Stabschef Fuße die vom Führer der SA übertragene Durchführung der Nationalsozialistischen Kampfspiele. „Das nun beginnende fünfte Jahr der deutschen Revolution“, so führte der Stabschef aus, wird die SA genau wie im Jahre 1936 geschlossen bereit stehen, der ihr übertragene Aufgabe gerecht zu werden.“

Mit dem 30. Januar, dem Tage der nationalen Erhebung, ist der am 9. November 1923 angereitete Marsch zur Durchführung des ersten Teils des nationalsozialistischen Weltanschauungskampfes, der Übernahme der Führung des deutschen Staates und Volkes als Schlüssel dieser ersten Etappe des symbolischen Marsches anzusehen.

Damit werden für die Zukunft, erstmalig am diesmahligen 30. Januar, Beförderungen und Ernennungen auf diesen Tag und den 9. November festgelegt. Gleichzeitig begehrt die SA im ganzen Deutschen Reich in allen Einheiten in feierlicher Form diesen Tag der Erneuerung und des Beginn eines neuen Kampfabchnitts unter Einbeziehung von erstmalig durchgeführ-

ten Kampfspiele einer jeden Formation unter sich.

Wie auch im vergangenen Jahr wird die SA die ihr gestellte Aufgabe, fundierend auf der nationalsozialistischen Weltanschauung, Formen und Durchführungsbestimmungen treffen lassen, die die Abhaltung und Erweiterung für die Zukunft garantieren. Wie einst die Olympischen Spiele der Griechen in ihren anfänglichen Formen eine ausübende Art ihrer Lebensanschauung waren, die sie u. a. in ihren Tempelhöfen abbildeten, so werden auch die NS-Kampfspiele für die Zukunft zu einer sich immer mehr erweiternden Feier des Nationalsozialismus werden. Auf dem Fundament der weltanschaulichen Vertiefung der SA wird diese körperliche Erziehung und Erziehung erst ihrem wahren Sinn und Zweck zugeführt. Damit ist die Größe der einmaligen und dadurch zeitlosen Aufgabe für die SA, die sich heute in ihrem Ausmaß noch nicht übersehen läßt, klar gekennzeichnet. Aus dem ewigen Geist der SA und dem Gestaltungswillen der Formationen werden sich in weiterer Zukunft erst die endgültigen Formen der Nationalsozialistischen Kampfspiele ergeben.

Mit der Leitung des neugeschaffenen Hauptamtes Kampfspiele wurde Obergruppenführer Kaschke, Führer der SA-Gruppe Niederrhein, beauftragt.

Der Stabsführer der obersten SA-Führung, Obergruppenführer Herzog, brachte dem Stabschef den einmütig erhobenen Einsatzwillen der gesamten SA zur Durchführung aller vom Führer gestellten großen Aufgaben im nun beginnenden neuen Kampfabchnitt 1937 zum Ausdruck. Der Stabschef beschloß diesen ersten Appell mit dem Gelöbniß unerschütterlicher Treue zum obersten SA-Führer Adolf Hitler.

Länderkämpfe und Meisterschafts-Termine

Neue Abschlüsse mit Schweden und der Schweiz

Das Hochamt Fußball hat jetzt zwei weitere Länderkämpfe abgeschlossen. Gegen Schweden wird am 21. November 1937 in Hamburg gespielt, während der 21. Länderkampf gegen die Schweiz am 8. Februar in einer noch zu bestimmenden deutschen Stadt vor sich gehen wird. Nun sieht das deutsche Länderspiel-Programm wie folgt aus:

- 31. Januar: gegen Holland in Düsseldorf
8. Februar: gegen Schweiz in Deutschland
21. März: gegen Frankreich in Stuttgart
21. März: gegen Luxemburg in Luxemburg
25. April: gegen Belgien in Hannover
2. Mai: gegen Schweiz in Jürich
24. Oktober: gegen Norwegen in Nürnberg, Köln oder Berlin
21. November: gegen Schweden in Hamburg

Meisterschafts- und Pokal-Termine

Die Gruppen-Endspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft werden am 4., 11., 18. und 25. April, 5. und 23. Mai ausgetragen. Die vier Gruppensieger ermitteln am 6. Juni die beiden Teilnehmer am Endspiel um die Deutsche Meisterschaft, das zum 20. Juni angelegt ist.

Die Spiele um den Tschammer-Pokal, die am 3. Januar mit der ersten Runde begonnen wurden, werden am 17. Januar fortgesetzt. Die weiteren Termine für diese Spielzeit lauten dann wie folgt: 3. Vorrunde am 7. Februar; 1. Zwischenrunde am 7. März; 2. Zwischenrunde am 21. März; 3. Zwischenrunde am 4. April; 4. Zwischenrunde am 18. April; 1. Hauptrunde am 2. Mai; 2. Hauptrunde am 23. Mai; 3. Hauptrunde am 6. Juni.

Schiedsrichter für die Pokal-Vorschlussrunde

Die Schiedsrichter und Spielplätze für die beiden Vorrundenbegegnungen um den Reichsbundpokal wurden jetzt festgelegt. Sachsen und Baden spielen unter der Leitung von Wingenfeld (Hulda) auf dem BSV-

oder Bader-Platz in Leipzig, während Brandenburg und Niederrhein unter der Leitung von Brust (Königsberg) im Berliner Post-Stadion kämpfen werden. Beide Spiele beginnen um 14.30 Uhr.

57 000 Tönnen Deutschland — Holland fehen

Zum Länderspiel Deutschland — Holland am 31. Januar in Düsseldorf lagen nicht weniger als 200 000 Kartenanforderungen vor, aber nicht einmal ein Drittel davon wird Berücksichtigung finden können. Die Zuschauerzahl für das Rheinstadion ist jetzt amtlich auf 57 000 festgesetzt worden, nachdem noch Platz für rund 10 000 Besucher geschaffen werden konnte. Es wurde u. a. eine Stahltribüne errichtet, die 3000 Sitzplätze aufweist und von den Hochzeitsfeierlichkeiten im Haag stammt. Alle Plätze sind bereits verkauft.

Wer ist Schiedsrichter?

Als Schiedsrichter hat Deutschland den Holländer Velleger (Frankreich), Krist (Tschechoslowakei) und Parlassini (Italien) vorgeschlagen. Hollands Entscheidung steht noch aus.

Mittelbadens Boxmeister

Am überfüllten Pforzheimer Museumsaal wurden am Sonntagabend die Amateur-Boxmeisterschaften des Kreises Mittelbaden entschieden. Die Kämpfe verliefen auf der ganzen Linie recht spannend und fanden immer wichtige Entscheidungen. Der 1. Karlsruher WB war wieder einmal der erfolgreichste Verein, an ihm fielen allein sechs Titel. Die Ergebnisse: Wanta m: Reuter (Karlsruhe) kampflos Meister; Feder: Hoast (Karlsruhe) unterliegt gegen Müller (Karlsruhe) n. P.; Leicht: Deimling (Karlsruhe) schlägt Feuerbacher (Wöhringen) n. P.; Welter: Pfister (Wöhringen) schlägt Abrecht (Pforzheim) l. o.;

Mittel: Steimer (Karlsruhe) schlägt Denselmann (Pforzheim) in der 2. Runde l. o.; Haidler: Söh (Karlsruhe) schlägt Rod (Pforzheim) l. o.; Schwer: Hüfer (Karlsruhe) schlägt Wieland (Karlsruhe) n. P.

Bon den starken Männern

in Baden und Württemberg

Im Gau Baden haben am Wochenende die Endkämpfe begonnen, an denen die vier Kreismeister und die vier Kreisweiten beteiligt sind. In der Gruppe Nord setzten sich im Vorkampf die beiden nordbadischen Vertreter gegen die mittelbadischen Mannschaften erfolgreich durch. Der Gaumeister, Eiche Sandhofen-Mannheim, war beim KSB Biesental nur knapp mit 9:11 Punkten (Hermann Rupp schloß) reich, aber im Rückkampf auf eigener Matte werden die Sandhöfer sicher für einen deutlichen Sieg und damit auch für einen klaren Gesamtsieg sorgen. Der KSB 86 Mannheim bezwang Germania Weingarten mit 15:3 Punkten ein Ergebnis, das den Leistungen der Gäste nicht ganz gerecht wurde. Ein 12:6 hätte dem Kräfteverhältnis besser entsprochen. Selbst wenn die Mannheimer am Wochenende in Weingarten verlieren sollten, dürften sie nach diesem hohen Vorkampfsieg doch Gesamtsieger werden.

In der Gruppe Süd setzten sich beide Playmannschaften im ersten Gang durch. Rhein-Ström Konstanz bezwang Alemannia Auhbach mit 13:6 und der KSB Röllnau schlug Germania Hornberg mit 12:9 Punkten. Ob Auhbach den Rückkampf im zweiten Kampf auf eigener Matte ausgleichen kann, muß abgewartet werden. Hornberg hat dagegen die besten Aussichten, durch einen klaren Sieg im Rückkampf Gesamtsieger zu werden.

In Württemberg steht die Entscheidung in der Gruppe 1 immer noch aus, wenn auch der KSB Wangen jetzt aus dem engeren Wettbewerb ausgeschieden ist. Die Wangener lieferten zwar in Münster gegen den Tabellenführer einen großen Kampf, aber sie blieben doch mit 8:9 Punkten knapp geschlagen, womit alle Meisterschaftsträume zunichte wurden. Da der KSB Untertürkheim in Schornbach recht überzeugend mit 16:2 gewann, ist damit zu rechnen, daß Untertürkheim den führenden KSB Münster noch erreicht, denn der letzte Gegner der Untertürkheimer, Böttingen, ist nicht ungeschlagbar. Böttingen war diesmal über Königsbrunn mit 10:7 erfolgreich und rettete sich damit vor dem Abstieg. — In der Gruppe 2 leistete sich der Gaumeister KSB 95 Stuttgart, allerdings mit erspatschewächter Mannschaft, eine überraschende 8:10-Niederlage gegen den KSB Feuerbach. Ebersbach verlor auf eigener Matte gegen Jüstenhausen mit 7:10 und Göttingen bezug Eisingen mit 15:3 Punkten. Die Tabellen: Gruppe 1: Münster 16:4 P., Untertürkheim 14:4 P., Wangen 14:6 P., Böttingen 6 zu 12 P., Schornbach 4:14 P., Königsbrunn 2:16 Punkte. — Gruppe 2: KSB 95 Stuttgart 20:2 P., Feuerbach 16:4 P., Göttingen 10:10 P., Jüstenhausen 9:9 P., Gannstatt 7:13 P., Ebersbach 6:14 P., Eisingen 2:18 Punkte.

WbW-Schieden

in Mannheim und Heidelberg

Wie überall im Reich so starteten auch in Mannheim die Boxerinnen und Boxer im Kampf für das Winterbilzwert des deutschen Volkes. In Bierheim wurde der Sportortspiegel der Boxer mit einer Wächsenlampe aus dem dortigen Reichsclub eröffnet. Am Sonntagvormittag traten sich in Mannheim die Mannschaften des WB 46 und des Mannheimer Reichsclub 84 im Männer-Areall gegenüber. Die Mannschaften des WB 46 mit Höfster, Weder und durch die beiden ehemaligen Ludwigshafener Jüfelhard und Gaver eine bedeutende Verstärkung erfahren, denen gegenüber die RBK-84-Mannschaft mit Lubrand, Gaa, Bernius, Ehlers, Griehhaber wenig zu besessen hatte. Wenn auch berücksichtigt wird, daß einige Entscheidungen in diesem harten Treffen vorfallen, so war der Sieg des WB nie gefährdet. Das Treffen dieser beiden Lokalgegner brachte erhebliche Spannung und Härte in den einzelnen Kämpfen, die aber im großen ganzen ritterlich duragespielt wurden.

Kampfrichter Ruid (Worms) wußte sich aber keineswegs durchzusetzen. Der Kampf endete mit einem Siege des WB 46 mit 2 zu 14 Siegen, 38 zu 74 Treffern. Griehhaber vom Mannheimer Reichsclub war der einzige, der die WB-Boxer zu nehmen wußte und die Siege für seinen Club holte.

Am Radmittag traten sich Mannheim und Frankfurt gegenüber. Nach Beendigung der Kämpfe hatte WB 46 mit 5 zu 10 Siegen und 51 zu 68 Treffern gefiegt. Anschließend standen die Boxerinnen unter Leitung des Gaukampfleiters Schneef (Karlsruhe) auf der Kampfbahn. Nach interessanten Gefechten siegte vier Frankfurt mit 7 zu 9 Siegen und 33 zu 64 Treffern. Als beste Mannheimer Boxerin zeigte sich hier Frä. Wenkendach und als beste Mannheimer Boxer Frä. Höfster und Jüfelhard.

Die Säbelkämpfe fanden unter Leitung von Ruid (Worms) und wurden ritterlich durchgeführt. Auch hier gelang es dem WB, einen überlegenen Sieg heraus zu holen mit 2 zu 14 Siegen, 39 zu 72 Treffern.

In Heidelberg

fanden sich die Mannschaften von WB Pforzheim und Tsg. Heidelberg gegenüber. Im Frauen-Areall siegte Pforzheim mit 6 zu 10 Siegen, im Männer-Säbel siegte ebenfalls Pforzheim mit 6 zu 10 Siegen. Die Kämpfe in Heidelberg fanden unter der Leitung des Kampfrichters Gert (Wundlach) und waren weit ruhiger wie in Mannheim.

Mit den sonntäglichen Kämpfen haben die Boxer ihre Kampfszeit eröffnet. Die nun einsetzenden Rundenkämpfe im Männer-Areall und -Säbel, wie Frauen-Areall werden die kommenden Wochen die Boxer in Bewegung halten und wird es bei dem Kampf um die Punkte manch harten Strauß geben. Krprw.

Verwaltung

Forderungen

In der am 11. Januar 1937 abgehaltenen Sitzung der Verwaltungskommission des Reichsverbandes der Deutschen Arbeitervereine (RVA) wurde über die Forderungen der Arbeitervereine an die Reichsregierung berichtet. Die Kommission hat beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, die Forderungen der Arbeitervereine zu berücksichtigen. Die Kommission hat auch beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, die Arbeitervereine zu unterstützen. Die Kommission hat auch beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, die Arbeitervereine zu unterstützen.

Die Reichsregierung

Die Reichsregierung hat beschlossen, die Arbeitervereine zu unterstützen. Die Kommission hat auch beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, die Arbeitervereine zu unterstützen. Die Kommission hat auch beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, die Arbeitervereine zu unterstützen.

Die Reichsregierung

Die Reichsregierung hat beschlossen, die Arbeitervereine zu unterstützen. Die Kommission hat auch beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, die Arbeitervereine zu unterstützen. Die Kommission hat auch beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, die Arbeitervereine zu unterstützen.

Die Reichsregierung

Die Reichsregierung hat beschlossen, die Arbeitervereine zu unterstützen. Die Kommission hat auch beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, die Arbeitervereine zu unterstützen. Die Kommission hat auch beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, die Arbeitervereine zu unterstützen.

Die Reichsregierung

Die Reichsregierung hat beschlossen, die Arbeitervereine zu unterstützen. Die Kommission hat auch beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, die Arbeitervereine zu unterstützen. Die Kommission hat auch beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, die Arbeitervereine zu unterstützen.

Die Reichsregierung

Die Reichsregierung hat beschlossen, die Arbeitervereine zu unterstützen. Die Kommission hat auch beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, die Arbeitervereine zu unterstützen. Die Kommission hat auch beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, die Arbeitervereine zu unterstützen.

Die Reichsregierung

Die Reichsregierung hat beschlossen, die Arbeitervereine zu unterstützen. Die Kommission hat auch beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, die Arbeitervereine zu unterstützen. Die Kommission hat auch beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, die Arbeitervereine zu unterstützen.

Die Reichsregierung

Die Reichsregierung hat beschlossen, die Arbeitervereine zu unterstützen. Die Kommission hat auch beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, die Arbeitervereine zu unterstützen. Die Kommission hat auch beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, die Arbeitervereine zu unterstützen.

Die Reichsregierung

Die Wirtschaftsseite

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichwetterdienststelle Frankfurt Der Schwerpunkt des europäischen Hochdruckgebietes hat sich nach Finnland verlagert...

Verwaltungsratssitzung der BIZ

Am Montag abgehaltenen Verwaltungsratssitzung der BIZ, welche an der üblichen Sonntagsberichterstattung teilnahm...

Allgemeine Kursbefestigung

Berliner Börse: Aktien und Renten fester

Nachdem die verschiedenen Dämpfungsfaktoren, die gegen die Entwicklung eines lebhafteren Börsengeschäfts entgegenstanden...

1944/45er bis 1946/47er 74 G., 74,87 Br. - Apros. Umfahrd.-Verband 90,425 G., 91,175 Br.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Die Börse brachte am Aktienmarkt auf die Entwicklung der internationalen politischen Lage und im Zusammenhang mit verändernden günstigen Wirtschaftsumständen eine Erholung...

Rheinwasserstand table with columns for location (Waldshut, Rheinfelden, Breisach, etc.) and water levels for 11.1.37 and 12.1.37.

Neckarwasserstand table with columns for location (Diedeshelm, Mannheim) and water levels for 11.1.37 and 12.1.37.



Umfax Olifungambelgesellschaft Buletis fuf woinlex

Im sechsten abgelaufenen Jahre besitzte sich der Umsat uneres Auphandelsgechäfts auf rund 9,66 Mrd. RM...

Deutsch-Argentinischer Handelsvertrag verlängert

Die Verlängerung des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Argentinien ist am 18. Januar zu Ende gekommen...

42 v. H. der eständischen Butter gehen nach Deutschland

Die estländische Butterexporte hat sich nach vorläufigen Angaben im vergangenen Jahre auf 215.407,5 Tonne erhöht...

1936 über 130 000 Bauanmeldungen für Wohnhäuser und Neubauten

Nach dem Bauamtsbericht der 'Baumwelt' wurden 1936 über 130 000 Neubauten gemeldet, gegenüber 100 000 im Jahre 1935...

Waffen Schweizerische Elektrowerte und Vertriebsgesellschaft

Die Schweizerische Elektrowerte und Vertriebsgesellschaft (SEV) hat am 12. Januar in Zürich eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten...

Metalle

Berliner Metallnotierungen Berlin, 12. Jan. (Antik. Freib. Ver.) RM für 100 Kilo. Elektrotrommel (Wolfram) prompt cif Hamburg...

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse Bremen, 12. Jan. (Antik.) März 1937 Brief, 1326 Geld; Mai 1936 Brief, 1334 Geld...

Frankfurter Effektenbörse

Table of Frankfurt stock market data including various companies like Bayer, Siemens, and Deutsche Bank.

Berliner Kassakurse

Table of Berlin exchange rates for various commodities and currencies.

Berliner Devisenkurse

Table of Berlin exchange rates for various foreign currencies like the Dollar, Pound, and Swiss Franc.

Verkehrs-Aktien

Table of Berlin stock market data for transportation companies like Deutsche Reichsbahn and Reichspost.

Vertical text on the far left edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.

